

Paibacher Zeitung.



Nr. 76.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 4. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Pariser Weltausstellung.

Die l. l. Zentralkommission, mit der ehrenvollen Aufgabe betraut, Oesterreichs Theilnahme an der Weltausstellung in Paris 1878 zu organisieren, wendet sich hiemit an alle, die durch ihre Leistungen berufen erscheinen, an diesem Wettbewerbe der Kräfte theilzunehmen.

Es gilt, ein Bild unserer Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten der Production zu entrollen. Dem dieser Ausstellung zugrunde liegenden Principe gemäß kommt es nicht sowohl auf die Massenhaftigkeit des Materials an, es soll vielmehr nur sorgfältig Ausgewähltes zu diesem Ziele dienen.

Als Gegengabe wird, ihren Vorgängerinnen gleich, auch diese Ausstellung bei richtiger Benützung und Ausnützung aller Verhältnisse neue Anregungen und Impulse bieten sowie unsere Verkehrsbeziehungen mehren und kräftigen.

Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Oesterreicher da, wo es die Ehre und das Interesse seines Vaterlandes erheischt, seine ganze Kraft einsetzt, glaubt die Kommission sich der bereitwilligen und zielbewußten Mitwirkung aller Berufenen versehen zu dürfen.

Oesterreich, das auf so vielen Stätten des internationalen Wettkampfes erfolgreich aufgetreten, wird auch diesmal den an seine Theilnahme geknüpften Erwartungen gerecht werden.

Die Kommission hat sich als Zielpunkte ihrer Thätigkeit vorgezeichnet:

Das Gleichartige thunlichst zusammenzufassen, der Anordnung und Aufstellung die eingehendste Sorgfalt zu widmen und — wie dies aus dem Programme erlischt — die dem Einzelnen zugemutheten Opfer möglichst zu vermindern.

In Berücksichtigung der durch die Nähe der Ausstellung gebotenen Beschleunigung der Vorbereitungsarbeiten wolle die Anmeldefrist, welche mit 10. Mai d. J. erlischt, streng eingehalten werden.

Wien, im März 1877.

Die l. l. Zentralkommission in Wien für die Weltausstellung 1878 in Paris.

Der Präsident:

Ehlmbecky m. p.

Die Genesis des Londoner Protokolls.

Der „Köln. Zeitung“ gehen von ihrem St. Petersburg Korrespondenten eingehende Mittheilungen über die Geheimgeschichte des Londoner Protokolls und die letzte Redaction desselben zu. Diese Mittheilungen scheinen in Inhalt und Ton ihren St. Peters-

burger Ursprung nicht ganz zu verleugnen, wie denn die Angabe, das Protokoll stelle ausdrücklich und von vornher gemeinsame Executivmaßregeln der Mächte gegen die Pforte für den Fall der Nichtdurchführung der Reformen in Aussicht, im Widerspruche zu dem steht, was bis jetzt über die Fassung des betreffenden Passus verlautet hat. Nichtsdestoweniger bietet die Darstellung einiges Interesse dar, und wir lassen sie daher ohne weiteren Commentar hier folgen. Danach soll von St. Petersburg aus die nachstehende Redaction des Protokolls vorgeschlagen worden sein:

„a) Die Spezifizierung der Reformen und administrativen Maßnahmen für Bosnien, die Herzegowina und die Bulgarei, wie solche von der Vorkonferenz als nothwendig anerkannt worden sind und von welchen ein Theil bereits von der Pforte angenommen und zur Durchführung vorbereitet, der andere aber bisher abgelehnt wurde.

b) Die Bestimmung, daß, im Falle die Pforte die in dem Protokolle aufgeführten Reformen nicht annimmt oder im Falle der Annahme nach einer Zeit nicht ausführt, den Mächten freistehe, gegen die Pforte executiv vorzugehen.

Das Protokoll selbst enthält keine nähere Bezeichnung der Frist, die der Pforte zur Durchführung der geforderten Maßnahmen gewährt werden soll. Ebenso werden auch die executiven Maßregeln nicht bezeichnet, welche eventuell gegen die Türkei vonseite der Mächte ergriffen werden sollen. Die Unterzeichnung des Protokolls würde durch sämtliche Mächte erfolgen, die an dem Pariser Vertrage theilgenommen haben. Die Pforte hat sich durch ihre Unterschrift für die Ausführung der von den Mächten aufgestellten Forderungen zu verpflichten. Ein Nachtrag zu dem Protokolle, der eigentlich einen besonderen Vertrag bildet und nur von den Großmächten mit selbstverständlicher Ausschließung der Türkei signirt würde, bestimmt, daß eventuell, bevor gegen die Türkei executiv vorgegangen wird, Verhandlungen unter den einzelnen Kabinetten über den Modus der Execution eingeleitet werden sollen. Doch würde hiedurch keine einzige der Mächte gebunden und eine jede derselben könnte selbständig auftreten, ohne daß die anderen Mächte dagegen Einsprache erheben. Indem das Protokoll so den Frieden unter den Mächten sichert, würde daselbe das Verhältnis Rußlands zur Türkei auch nicht im mindesten alterieren und Rußland jede Veranlassung und Nothwendigkeit benehmen, aus dem europäischen Konzerte herauszutreten.“

Aus Berlin geht gleichfalls der „Kölnischen Zeitung“ die Nachricht zu, daß General Ignatieff dort die Möglichkeit eines Expedients in der Demobilisirungsfrage in der Form angedeutet habe, daß Rußland und die Pforte in direkte Verhandlungen über die beiderseitige Abrüstung eintreten. Da über das Protokoll selbst prinzipielle Meinungsverschiedenheiten nicht existieren sollen, so wäre allerdings, wenn in der Abrüstungsfrage Rath-

geschaffen worden, die Verständigung wahrscheinlich als gesichert anzusehen. Näheres ist jedenfalls abzuwarten. Bemerkenswerth erscheint übrigens, daß in London schon am 28. eine günstige Auffassung der Situation vorgeherrscht hat. Die „Morning Post“ glaubte, daß Rußland wichtige Zugeständnisse gemacht habe und den englischen Wünschen in Sachen der Demobilisirung entgegenkommen wolle. Indessen machte dem „Daily Telegraph“ gegenüber, der erfahren haben wollte, daß die Protokollverhandlungen in London auf Grundlage der sofortigen Abrüstung Rußlands wieder aufgenommen werden sollen, der „Nord“ die Bemerkung, das genannte englische Blatt nehme seine Wünsche für Wirklichkeit, werde aber seine Angaben durch die Ereignisse keineswegs bestätigt finden.

Auch die „Morning-Post“ schreibt schon am 28. v. M.: „Es ist guter Grund für den Glauben vorhanden, daß das heute zusammentretende Kabinett die Lage der Dinge seit der letzten Berathung sehr verändert findet. Erwartung, Zweifel und Dunkel, die damals über der europäischen Politik hingen, sind in beträchtlicher Ausdehnung zerstreut. Während es vorschnell sein würde, sich Täuschungen hinzugeben, können wir doch uns getrost durch die Thatsache ermutigen lassen, daß die russische Regierung augenscheinlich Englands Wünschen entgegenzukommen geneigt ist und ein vernünftigeres Ueber-einkommen versuchen will, als die jüngst vorgebrachten unzulässigen Bedingungen. Wir wissen aus Erfahrung, wie sehr Vorsicht nothwendig ist, nicht nur in jedem Worte, sondern in jeder möglichen Folgerung einer Verpflichtung, und das Kabinett wird ohne Zweifel gewissenhaft die Meinung und Tragweite aller Vorschläge, die ihm gemacht werden, auf die Probe stellen. Dabei wird das englische Ministerium mit unverholener Befriedigung die Gelegenheit, wenn sie sich irgend bietet, ergreifen, die jetzt den Weltfrieden bedrohenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Wir werden uns wahrlich freuen, wenn der Kaiser von Rußland, den Regungen der Menschlichkeit und des gesunden Menschenverstandes nachgebend, so viel von den jüngst vorgebrachten Forderungen aufgibt, daß es diesem Lande möglich wird, dem Protokollvorschlage beizutreten, indem es genügende Sicherheit besitzt, daß die russischen Streitkräfte sofort abrüsten und das Schwert nicht länger über dem ottomanischen Reiche hängt.“

Das „Journal des Débats“ ist gleich den „Times“ der Ansicht, daß Oesterreich und Deutschland Europa einen großen Dienst leisten könnten, wenn sie sich angelegen sein ließen, eine Verständigung zwischen England und Rußland herbeizuführen. Das Blatt erzählt auch, daß Graf Andrassy bereit und bemüht sei, jenen Dienst zu leisten, und daß der General Ignatieff von Wien mit mehr Hoffnungen abgereist sei, als er hiehergebracht. „Die drei Kaisermächte — fährt das „Journal des Débats“ fort — wünschen nichts sehnlicher, als gemeinsam bei England Schritte zu thun, um ihm annehmbare Vorschläge zu machen. Das ist wenig-

Feuilleton.

Zur Geschichte und Philosophie des Tabaks.

Von Moriz Busch.

Eine türkische Legende berichtet Folgendes: Mohamad fand einst im Winter eine vor Frost erstarrte Schlange. Mitleidigen Herzens hob er sie auf und schob sie in den Ärmel seines Gewandes, wo die Wärme seilig. Aber kaum fühlte das Kind des Iblis sich wieder gesund und bei Kräften, als es seinen Kopf aus dem Ärmel hervorsteckte und sagte: „O Prophet Gottes, ich werde dich stechen!“ — „Nenne mir einen vernünftigen Grund dafür, o Schlange, und ich werde mir gefallen lassen.“ — „Es ist Krieg zwischen meinem und deinem Samen.“ — „Aber du könntest mir Böses thun.“ — „Sei nicht unanbar gegen den Gassfreund, o Schlange.“ — „Ich höchsten geschworen.“ — „Je nun, so litz zu im Namen Gottes“, sagte der Prophet, dessen Frömmigkeit nicht ihn dieser denn in die Hand. Er aber schüttelte die Schlange ab, so das Gift sammt seinem Blute aus der Wunde und spie es auf den Boden, und siehe da, sofort an dieser Stelle der Erde eine wunderbare Pflanze, die in ihren Eigenschaften die Bitterkeit

des Schlangenzahnes mit der Milde des Prophetenblutes mischt — der Tabak, noch heute der Tröster und Sorgenbrecher aller Rechtgläubigen.

Die ungläubige Welt erzählt die Sache anders. Ihren Nachrichten zufolge ist der Tabak ein Einwanderer aus der neuen Welt, obwol sicher im fernen Osten auch der cisatlantischen Welt, d. h. in China, schon in uralten Zeiten die Blätter einer mit diesem Kraute nahe verwandten Pflanze geraucht worden sind. In Amerika war die Sitte, die Blätter einer Pflanze zu rauchen, die zu der Familie der Nachtschatten gehört und folglich einerseits mit der Kartoffel, andererseits mit dem Bilsenkraut und dem Stechapfel in naher Beziehung steht und welche von den Indianern je nach der Sprache der verschiedenen Stämme Joli, Petun, Picelt oder Cohiba genannt wurde, schon lange vor der Entdeckung dieses Welttheils im Norden wie im Süden allenthalben verbreitet; denn man hat in den Städtetrümmern und Grabhügeln der transatlantischen Urzeit angerauchte Pfeifenköpfe aus Stein gefunden, die zum Theile schon kunstreich verziert waren. Das Rauchen war hier, wie unter den Rothhäuten noch jetzt, nicht bloß ein Genuß, sondern zugleich eine diplomatische Zeremonie bei Bewillkommungen und Friedensschlüssen, ein Zaubermittel, ja ein gottesdienstliches Werk, ein Opfer. Man rauchte dem großen Geiste eine Pfeife vor, wenn man an Orte kam, die ihm heilig waren; man dankte ihm nach glücklich abgelaufenen Jagdzügen durch Darbringung von Tabak; man streute, um seinen Zorn zu besänftigen, Tabakpulver in die von Sturm und Donner erschütterte

Luft u. s. w. Als Columbus im Jahre 1492 den amerikanischen Boden betrat, kamen ihm, wie sein Sohn erzählt, Wilde entgegen, welche Zylinder aus Tabakblättern im Munde hatten, die am anderen Ende glimmten und deren Rauch sie einjogen, und von diesen Ur-Zigarren, die auf Haiti Tabagos heißen, stammt der Name Tabak. Die erste Schilderung dieser fremdartigen Gewohnheit gab der von Columbus auf jener Insel zurückgelassene Mönch Romano Pane im Jahre 1496. Die erste genaue Beschreibung des indianischen Rauchtanks aber lieferte 1515 Gonzalo Fernandez de Oviedo, der damalige Statthalter von San Domingo.

Nach Europa kam die lebende Pflanze um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts entweder durch Fernandez de Toledo oder durch Andrea Thevet, der sie aus Brasilien nach Lissabon brachte, auch die erste Abbildung davon veröffentlichte. Von Lissabon gelangte sie durch den französischen Gesandten am portugiesischen Hofe, Jean Nicot, der sie der Königin Katharina von Medici als eine Art Panacee übersendete, nach Paris. Von Nicot erhielt sie ihren botanischen Namen (Nicotiana) und von der Königin ihren Beinamen „herbe de la reine“ oder „herbe Médicée“. Der Tabak sollte gegen allerlei Leiden und Gebrechen gut sein; er galt als vortreffliches Pflaster für Wunden und böse Ausschläge, sein Rauch sollte die Asthma mil'ern, das Schnupfen die Kopfgicht vertreiben u. s. w. So empfahl ihn Nicot am französischen Hofe, so Walter Raleigh am englischen, so machte der Cardinal Prosper Santa Croce die Italiener und Konrad Gessner die Schweizer mit ihm bekannt.

sterns der Eindruck, den man aus den Zeitungen erhält. Seit einigen Tagen ist nicht mehr davon die Rede, die russische Armee zu demobilisieren, sondern zu deconcentrieren. Statt die Armee am Pruth beisammenzuhalten, würde man sie auf ein größeres Gebiet vertheilen und einen beträchtlichen Theil derselben bis nach Kiew zurückverlegen. Ueberdies würde sich Rußland, statt die völlige Abrüstung der Türkei zu verlangen, damit begnügen, wenn deren irreguläre Corps, die Baschi-Bozucs, Tscherkessen zc. zc., verabschiedet würden."

Das "Journal de St. Petersburg" vom 27. v. M. kommt von neuem darauf zurück, wie ungerechtfertigt es sei, von Rußland die Abrüstung zu verlangen. "Es scheint uns — sagt das genannte Blatt — daß sogar die Befürworter der britischen Regierung, welche, wie wir nicht bezweifeln, die Aufrechthaltung des Friedens zum Gegenstande haben, dieselbe veranlassen sollten, die Abrüstungsfrage ganz aus dem Spiele zu lassen. Die Mobilmachung der russischen Armee und der Zusammentritt einer Konferenz hatten denselben Zweck, nämlich den, von der Türkei Bürgschaften zugunsten der christlichen Bevölkerung und gegen die Wiederkehr der bekannten Greuel zu erlangen. Wenn die russische Armee, trotz der großen Opfer, während der Konferenz auf dem Kriegesfuße erhalten wurde, so geschah es darum, weil ein Mißerfolg dieser Versammlung vorauszu sehen war. Hätte Rußland einen anderen Zweck verfolgt und sich bloß von der Ungeduld leiten lassen, so war das Scheitern der Konferenz die günstigste Gelegenheit, an Europa's Stelle auf den Schauplatz zu treten. Statt dessen ladet Rußland, das Gewehr im Arme und mit Fortsetzung seiner unproduktiven Ausgaben, Europa ein, sich seinen Bemühungen anzuschließen, und erklärt sich selber bereit, die gemäßigteste Vereinbarung zu unterzeichnen, falls dieselbe nur die Einmütigkeit der Mächte in der Fürsorge für die Christen des Orients bekunde. Weit davon entfernt, diese Fürsorge sich allein zueignen, verlangt es von Europa, daß dieses derselben sich nicht entschlagen möge. Was müßte die natürliche Folge des Anschlusses der Mächte an diese Politik sein? Die Gleichheit der Rechte wie der Pflichten gegenüber der Türkei, und dann könnte auch Rußland aufhören, sich die Opfer aufzuerlegen, deren Last es seit fünf Monaten trägt. Was thut man inzwischen in London? Man möchte den Zeitungsnachrichten zufolge dieses Aufhören der Opfer zum Gegenstande eines völkerrechtlichen Abkommens machen. Die Frage auf diesen Boden herüberzuspielen, heißt sie aber unlösbar, ja geradezu unbesprechbar machen; es heißt überdies den Widerstand der Türkei gegen die eventuellen Forderungen Europa's ermutigen und ihr Vorwände liefern, die von vornherein hätten gar nicht zur Sprache kommen dürfen. Völkerrechtliche Fragen müssen in ganz anderer Weise behandelt werden, als die Streitfragen zwischen Parlamentsparteien. Die mildeste Erklärung für das Verfahren der englischen Regierung ist die, daß sie die aufgeworfene Frage nicht von allen Seiten betrachtet und sich von den Hemmnissen nicht Rechenschaft gegeben hat, die sie damit selber dem von ihr, wie wir nicht bezweifeln, aufrichtig angestrebten Friedenswerke in den Weg gelegt."

Die parlamentarische Situation in Frankreich.

Der vor kurzem erfolgte provisorische Schluß der französischen Parlamentssession gibt Anlaß, einen Blick auf die allgemeine Lage Frankreichs zu werfen. Aus derselben geht hervor, daß die Situation gegenwärtig eine ziemlich ungünstige und zerkümmerte ist. Der

Wenn das neue Kraut hier noch in die Apotheke gehörte, so war es mittlerweile allmählig auch ein Genugmittel des Volkes geworden. Aus der Welt drüben über'm großen Wasser brachten heimkehrende Soldaten und Seelente die Sitte, sich die Luft zu würzen, zunächst nach dem westlichen Europa, von wo sie mit einer Schnelligkeit und Unwiderstehlichkeit, die alle anderen Eroberungszüge, die der Hunnen, Sarazenen und Mongolen, die der Pest und der Cholera, die der Ideen von 1789 und die der Yankee-Politik überbot, ihre Reise um die Erde bis wieder in ihr Geburtsland zurück machte. England soll das seltsame Schauspiel des „Tabaktrinkens“ — so nannte man es anfänglich in der abendländischen Welt, wie noch jetzt im Orient — zuerst am 27. Juli 1586 gesehen haben, wo die durch Drake's Flotte vom Untergange geretteten Reste der ersten britischen Kolonie in Virginien, ihren Gouverneur Ralph Lane an der Spitze, mit brennenden Pfeifen, die sie von ihren bisherigen Nachbarn, den Rothhäuten, entlehnt, zu Plymouth ans Land stiegen. Aber schon „im zwanzigsten Jahre der Königin Elisabeth“, 1577 also, kam nach Stows „Annalen“ Tabak nach England, und Taylor, der „Wasserpoet“ nennt sogar das Jahr 1565 als dasjenige, wo Rauchtabak zuerst eingeführt worden sei. Sicher ist, daß der Genuß des Krautes in der Pfeife unter den Engländern schnell große Verbreitung fand und vielen zur Leidenschaft wurde. Sogar Frauen rauchten, und zwar nicht bloß Schauspielerinnen und Courtisanen, sondern, wie durch Damenporträts aus der Mitte des siebzehnten Jahr-

Pariser Berichterstatte der „Pol. Corr.“ äußert sich diesbezüglich in einem Schreiben vom 30. v. M. in nachstehender Weise: „Mit Behemuth muß bekannt werden, daß unsere Lage augenblicklich keine gute ist. Man darf es befremdend finden, daß die Republik, welche bei den Wahlen vom 20. Februar 1876 einen so großen Erfolg errungen, daß sie heute über eine ungeheure Majorität in der Deputiertenkammer verfügt, so viel Mühe hat, sich in Frankreich zu acclimatieren. Es ist dies um so auffälliger, als keine der operierenden Parteien in der Lage ist, ihren Platz einzunehmen, wenn derselbe vacant würde. Alles das hat vielfache Ursachen, von welchen bloß zwei der wichtigsten hier erwähnt werden sollen.

In erster Linie vertritt die in der Kammer die republikanische Sache repräsentierende Majorität keineswegs die ihr entsprechende Majorität im Lande. In Wirklichkeit haben in einer großen Anzahl von Arrondissements die republikanischen Kandidaten nur mit einer sehr geringen Majorität über die konservativen Kandidaten gesiegt, so zwar, daß in diesen Arrondissements beispielsweise eine Million Republikaner und 900,000 Konservative durch 100 republikanische Deputierte vertreten sind. Hieraus geht hervor, daß die Kammer weit republikanischer als das Land ist.

Der zweite Grund läßt sich aus dem ersten ableiten.

Damit das gegenwärtige Ministerium den rechten Weg einschlage und den Wünschen der Nation gemäß regiere, muß es jener Minorität, welche in der Kammer nicht genügend vertreten ist, Rechnung tragen. Letzteres hat Dufaure versucht und dasselbe, wenngleich in geringerem Maße, versucht auch Jules Simon zu thun; andererseits hat dies den Sturz Dufaure's herbeigeführt und verursacht auch seinem Nachfolger keine geringeren Schwierigkeiten. Inzwischen haben beide recht. Es ist ganz klar, daß, wenn in einem Lande wie Frankreich 5 von 9 Millionen Wählern Republikaner sind, man im republikanischen Sinne regieren müsse; dagegen scheint es ganz unmöglich, von 4 Millionen Wählern, welche keine Republikaner sind, abzusehen und sie zu behandeln, als existierten sie nicht.

Dies ist es, es sei hier wiederholt, was Dufaure begriffen und was auch Simon begreift, weil beide verständige, unterrichtete und erfahrene Leute sind. Dagegen begreift die Deputiertenkammer nicht das Gleiche, und dies, weil sie in ihrer Masse unwissend, leidenschaftlich und absolut jeder Erfahrung bar ist. Der größte Theil der Deputierten sind Reulinge im öffentlichen Leben und wollen besser als Simon und Thiers wissen, wie man die Republik in Frankreich begründen könne. Anstatt die Bemühungen des hervorragenden und geschicktesten Ministers, welchen sie in ihrer Partei finden konnten, zu unterstützen, suchen sie seine Action zu behindern und ihm Schwierigkeiten zu schaffen. Sie haben nacheinander seine Kollegen, den Duc Decazes, General Berthaut, Admiral Fourichon und Christophle angegriffen, und wenn sie dieselben noch nicht gestürzt haben, so ist es in Wahrheit, weil sie nicht wissen, wie dieselben zu ersetzen sind. Man kann sogar behaupten, daß die Kammermajorität nicht einmal die im Lande herrschende republikanische Meinung richtig vertritt; letztere ist gemäßigter und unsere Deputierten sind es nicht.

Die Stellung Jules Simons ist keine beneidenswerthe; das Resultat der Wahl von Bordeaux, besonders nach jenem der Wahl von Bacluse, ist geeignet, seine Stellung zu verschlimmern. Solche Wahlen sind geeignet, zur Nachdenklichkeit zu stimmen, erschrecken viele Leute und ermutigen die Feinde der Republik. Wenn die Kammer die Situation verstünde, würden solche Wahlen viel von ihrer schlimmen Bedeutung verlieren;

hundertes bezeugt ist, auch solche aus den vornehmsten Ständen.

In Holland wurde bereits 1580 Tabak geraucht, und fünf Jahre später fabrizierte man hier die ersten Thonpfeifen, während man bis dahin den narkotischen Dampf aus vegetabilischen Röhren geschlürft hatte. Unterhalb Decennien später rauchten außer den genannten beiden Ländern ganz Spanien und ganz Portugal. Englische Handelsleute lehrten den Schweden, den Russen und vermuthlich auch den Türken den Gebrauch der Pfeife. Portugiesen und Holländer wurden zu Missionären des seligmachenden Krautes in Ostasien. In Egypten glimmten die ersten Tschibuts um 1601, um dieselbe Zeit wurde der Tabak in Java eingeführt, 1605 meldete sich der seltsame Gast im Reiche des Großmoguls. Am spätesten scheinen die Deutschen das neue Vergnügen kennen gelernt zu haben, und zwar wurde es zu ihnen vermuthlich durch britische Regimenter verpflanzt, die Graf Greh 1620 dem Könige von Böhmen zuführte. Bald wurde das beliebt gewordene Kraut auch überall angebaut, zuerst im Toskanischen (1574), dann 1615 in Holland, kurz nachher in England, 1660 in der Rheinpfalz, im Brandenburg'schen und in Ungarn. In der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts hatte der Tabak seine Welteroberung vollendet, sich überall eingebürgert und sich die Eigenschaft eines Bedürfnisses erworben.

Indes breitete die neue Sitte ihre Herrschaft nicht ohne ernstern Widerstand aus. Gewalt und Ueberredung

da sie aber den Ministerpräsidenten zu unterstützen sich weigert, so büßt letzterer bedeutend an Macht und Autorität ein, und man weiß schließlich nicht, wie die enden wird.

Unsere Radikalen haben einen Feldzug gegen den Polizeipräsidenten Boissin unternommen, weil dessen Agenten gelegentlich einer Vorlesung Victor Hugo's einige Schreibhölzer verhafteten, und er selbst die Erlaubnis zur Ankündigung einer „unparteiischen Geschichte der Commune“ verweigert hat. Ministerpräsident Simon hat aus Furcht vor der Kammer seinen Untergebenen nur schwach vertheidigt. Dagegen hat das offiziöse Journal „Gironde“ sich an der Campagne gegen den Polizeipräsidenten betheiligt, und es ist begreiflich, daß die Gegner des letzteren hieraus ihre Argumente abzuleiten wissen werden. Wie man also sieht, ist die gegenwärtige Sachlage eine ziemlich ungünstige, hauptsächlich deshalb, weil sie eine unbeständige ist. Nichtsdestoweniger ist kaum anzunehmen, daß sie sich bessern würde, wenn die Regierungsgewalt in die Hände der Rechten überginge."

Von der bosnischen Insurrection.

Die Insurrection in Bosnien, die im Laufe des letzten Halbjahres nahezu eingeschlummert schien, fängt von neuem an, ihr Haupt zu erheben, und allerorts mehren sich die Zeichen einer lebhaften Gährung. Auch der „Pol. Corr.“ berichtet man in diesem Sinne unterm 28. v. M. von der Una: „Die Bewegung unter den bosnischen Mohamedanern wächst von Stunde zu Stunde. Diesertage fand eine Zusammenkunft der angesehensten Bege der Posavina in Banjaluka, im Hause des Beg Djumičić statt. Nach langen Debatten beschloß man, an die mohamedanischen Vertreter Bosniens im Parlamente eine Denkschrift zu richten, in welcher die Rechte der islamitischen Grundbesitzer auf ihre bisherigen Besitzungen erhärtet werden und die Forderungen der Rajah in betreff unbeweglichen Besitzes zurückgewiesen werden sollten. „Wir werden niemals eine solche Vergewaltigung unserer geheiligten Rechte und Privilegien zulassen.“ Dieser Satz kommt in dem betreffenden Memoire dreimal vor. Dieses Document wird der Regierung durch das Parlament übermittelt werden. Die Behörden, welche von diesem Schritte Kenntnis hatten, thaten nichts, um denselben zu vereiteln. In der That denkt kein Mohamedaner, durch KonzeSSIONen den Aufstand zu beseitigen; vielmehr erwartet man sein Ziel nur von der materiellen, brutalen Gewalt, die auch überall in Anwendung kommt.

Bejisl Pascha läßt bei Banjaluka vier Forts bauen, und zwar unterhalb dieser Stadt, in nordöstlicher und westlicher Richtung, bei der Kirche zur h. Maria und unmittelbar beim katholischen Kloster Novi; die anderen zwei werden erbaut auf der Lauscher und der sogenannten wallachischen Anhöhe („Blaski Breg“). Bei Banjaluka wird auch ein Freiwilligen-Bataillon „Kofal-Kofal“ genannt, organisiert, welches die Garnison dieser Forts bilden dürfte.

Insurgenten tauchen überall auf und gehen offen vor. Am 13. März fand ein bedeutender Kampf bei Brbanja, dreiviertel Stunden von Banjaluka entfernt. Die Insurgenten machten sich das hügelige bewaldete Terrain zunutze und kamen unbemerkt ganz nahe an die Türken heran, welche unter Kommando des Major Abanović standen. Die Türken verloren 25 Mann und den Anführer, und mußten einen fluchtartigen Rückzug antreten. Ein eben so glückliches Treffen lieferte der Pope Zetoja einem Bataillon Redifs beim Dorfe Wale n'je. Es fielen 23 Türken; die Zahl der Verwunden ist unbekannt, da man dieselben vom Kampplatze nach

stellten sich wie vielen anderen Reformen auch der Verbesserung der Luft entgegen, ja das Evangelium Nicot's hatte sogar in nicht wenigen Ländern seine Würdiger. Könige und Zaren, Päpste und Sultane, selbst christliche Schweizer-Republiken unternahmen Feldzüge gegen die selbe, ein Theil der Gelehrten-Republik bombardierte die rauchende und schnupfende Welt mit den Karthäusern ihrer Beredsamkeit, und noch war kein halbes Jahrhundert seit der Ueberfahrt des Tabakgestirns über den Atlantischen Ocean verfloßen, so zählte die das Kraut schon eine ganze Bibliothek von Schriften, die das Kraut schon verspotteten und verdammt. Aber verlorene Mühen, verlorene Zeit. Das verfolgte, verbotene und geschmähte Kraut überwand alle Hindernisse, gewann sich alle Stände, den Soldaten im Lager, den Bürger, die Geistlichen, den Adel. Es wußte sich selbst in die Familien gekrönt, des Hofes einzuschleichen. Mißs Pardo in ihrer „Geschichte des Hofes Ludwigs des Bierzehnten“ berichtet, daß die Töchter des „großen Monarchen“ es nicht für unwürdig hielten, zu rauchen, obwohl er selbst ein entschiedener Feind desselben war. Wenn die Damen „des Hofes“ mütterlichen und steifen Wesens im Kreise des Hofes Privat-schen und steifen Wesens im Kreise des Hofes Privat-schen gemächern eine Art Orgie zu feiern, und bei einer Gelegenheit, wo der Dauphin in später Gegend ein Geräusch vernehmen hatte und, in ihrer Gegend ein Geräusch hörend, zu ihnen hineintrat, um nachzusehen, was die Ursache sei, fand er sie mit Rauchen beschäftigt und der Schweizergarde geborgt hatten."

Banjalka transportierte. Weitere Kämpfe fanden im Dorf Martinec sowie bei den Flecken Medna und Preca statt. Die Insurgenten sollen überall Vortheile errungen haben. Die Insurrection scheint wirklich neue Kräfte bekommen zu haben. Der Rayon, in dem die Russländer operieren, erweitert sich zusehends."

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. April.

Die altösterreichischen Blätter veröffentlichen die Kandidatenliste für die böhmischen Landtagswahlen. Die früheren Kandidaten werden meistens wieder empfohlen, bloß für acht Wahlbezirke werden neue Kandidaten nominiert. Minister Jireček ist nicht mehr unter den Vorgesetzten. Die Gesamtzahl der Kandidaten ohne Prag beträgt 67. Die Jungtschechen beschloßen, im Landtag zu erscheinen.

Der "Bote für Tirol" plaidiert für die Bildung einer Mittelpartei in Tirol, findet aber im Momente schwere Hindernisse, die eventuell das Unternehmen in Frage stellen könnten.

Wie der "Bester Blohd" aus vollkommen verlässlicher Quelle erfährt, wird die ungarische Regierung den ungarischen Regierungskommissär für die Pariser Weltausstellung erst nach erfolgter reichstäglicher Genehmigung des auf die Kreditgewährung bezüglichen Gesetzes ernennen. Was die für diesen Posten designirte Persönlichkeit betrifft, so ist die Regierung entschlossen, dieselbe nicht aus den Beamtenkreisen zu nehmen. Alle bisherigen Combinationen sind daher unbegründet.

Während der letzten Session des deutschen Reichstages trat eine freie Kommission zusammen, welche entgegen der herrschenden Strömung für die Beschickung der Pariser Weltausstellung durch das deutsche Reich agitirte. Es kam zu keiner Interpellation im Reichstage, weil bei der damaligen Spannung zwischen Berlin und Paris der Reichskanzler ein Vorgehen in dieser Frage für nicht angezeigt und opportun hielt. Jetzt wird sich, wie der "Frlst. Ztg." aus Berlin berichtet wird, die Petitionskommission des Reichstages mit der Ausfertigungsfrage infolge einiger an den Reichstag gelangten Petitionen zugunsten der Beschickung zu beschäftigen haben.

Die Budgetkommission der französischen Deputiertenkammer, welche auch während der Osterserien ihre Beratungen fortsetzt, hat am Mittwoch einen wichtigen, von allen republikanischen Journalen gebilligten Beschluß gefaßt; sie hat sich für die Abschaffung der Steuer auf Seifen und Oele sowie der Steuer auf gewöhnliche Eisenbahnfrachten (petite vitesse) ausgesprochen, ohne daß dadurch die diesjährige Rate von 150 Millionen Francs, welche der Staat der Bank von Frankreich auf seine Schuld zurückzahlen hat, eine Reduktion erfahren soll. — Das "Journal officiel" veröffentlicht einen Bericht des Unterrichtsministers an den Präsidenten der Republik, mit welchem beantragt wird, die ehemals in Straßburg bestandene Fakultät für protestantische Theologie nach Paris zu verlegen, und ein Dekret des Staatsoberhaupts, welches diesen Antrag sanctionirt. Diese Maßregel wurde dadurch notwendig, daß seit dem Kriege die protestantischen Studierenden in Straßburg, welche nicht der von Montauban angewiesen waren, welche nicht der Augsburger, sondern der reformirten Konfession huldigt. Zum erstenmale seit Jahren wird heuer wahrscheinlich der englische Staatshaushalt mit einem Defizit abschließen. Am 31. März geht nämlich das Finanzjahr

1876/77 zu Ende. Die Einnahme bis zum 24. März beläuft sich nach jetzt veröffentlichtem Ausweise auf 76.799,576 Pf. St. Im Budget war vom Schatzkanzler die Gesamtausgabe indess auf 78.412,000 Pf. St. veranschlagt, so daß im Laufe der gegenwärtigen letzten Woche zur Deckung der Saldo's eine Einnahme von 1.612,000 Pf. St. erforderlich sein würde; da aber in voriger Woche nur 1.866,000 Pf. St. und in der vorhergehenden 1.483,000 Pf. St. eingenommen wurden, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß der erforderliche Betrag durch die laufende Woche aufgebracht wird, umsomehr als geschäftlich es eine zerriffene Woche ist, für welche alles in allem nur vier Geschäftstage zu rechnen sind. — Gerüchweise verlautet, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales demnächst Madrid besuchen werden.

Die dänische Reichstagsession wurde prolongirt. Das Budget kam nicht zustande, da die beiden Häuser des Reichstages verschiedene Anträge annahmen, und zwar das Folkething mit 72 gegen 24 Stimmen und das Landsting mit 51 gegen 13 Stimmen. Das Folkething lehnte jede Diskussion ab, obgleich der Conseilspräsident das Wort verlangt hatte.

Infolge der Polemik, die sich über die päpstliche Allocution vom 12. d. M. entpinnen hat, wird der Vatican an seine Vertreter im Auslande ein Memorandum senden, welches dieselben über die Lage des heiligen Stuhles unterrichtet.

Aus Konstantinopel wird telegrafisch die Möglichkeit signalisirt, daß ein vollständiger Bruch mit Montenegro noch vermieden werden könne. Dies hänge mit der Wendung der Verhandlungen in London zusammen.

Aus offiziellen spanischen Berichten aus Cuba geht hervor, daß die Insurrection daselbst noch durchaus nicht besiegt ist, wie man unlängst aussprengte. General Martinez Campos unternimmt jetzt einen Marsch nach dem östlichen Departement und erwartet davon große Erfolge.

Die Differenz der Pforte mit Persien wegen der Ermordung einiger persischen Pilger in Medina gilt als ausgeglichen, da die Pforte in dieser Angelegenheit die vollste Genugthuung zugesagt hat.

Zwischen Egypten und Aethiopien sind abermals Feindseligkeiten ausgebrochen. Oberst Gordon verhandelt in Massanah vergeblich wegen eines Friedens. Die aethiopische Armee zählt 50,000 Mann und ist gut bewaffnet.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Familienmord im Wiener Universitätsgebäude.) In der Nacht vom Charfreitag auf Samstag wurde im Wiener Universitätsgebäude ein schreckliches Verbrechen verübt. In dem Theile des Gebäudes, in welchem früher das akademische Gymnasium sich befand, wohnt im zweiten Stockwerke der Saaldieners des naturhistorischen Museums Josef Berse, ein Mann von 45 Jahren, mit seinen drei Kindern: dem 19jährigen Sohne Johann und den zwei Töchtern, der 14jährigen Marie und der 6jährigen Rosa. Als Samstag morgens 8 Uhr der Sohn das Zimmer seines Vaters betrat, erblickte er seine beiden Schwestern entkleidet am Fensterkreuze erhängt. Die Leichen waren schon vollständig starr. Den Doppelmord konnte nur der Vater Josef Berse verübt haben. Derselbe hatte, wie eruiert wurde, noch nachts, mit einem Rasirmesser versehen, das Haus verlassen und konnte bisher nicht aufgefunden werden. W. war im Jahre 1875 wegen Verdachtes des Jenseins auf das Beobachtungszimmer des allgemeinen Krankenhauses gebracht und nach acht Tagen wieder entlassen worden. In den letzten Wochen zeigten sich bei ihm Spuren von Säuferwahnsinn. Es wurden die erforderlichen Maßregeln zur Ergreifung des Mörders getroffen. Derselbe ist zu Weissenbach in Schlesien am 6. Februar 1832 geboren, war bis zum Jahre 1865 bei der k. k. Hofburgwache und erhielt dann die Anstellung als Saaldieners.

(Die Birke vom Stefansthurm.) Bei dem Kirchenmeisteramt zu St. Stefan meldeten sich diesertage, wie das "Extrabl." berichtet, zwei Geisse, der in Neulerchengasse, Gärtnergasse, wohnhafte 85jährige Maurergefelle Karl Binder und der am Neubau bei seinem Schwiegersohne in der Zieglergasse wohnhafte 82jährige Zieglermeister Josef Petermann, und geben an, daß sie beide im Jahre 1806 bei Ausbesserung der Bedachung des kleinen Stefansthurmes als Lehrlinge beschäftigt waren und damals schon die kleine Birke am Kirchengestirne bemerkt und bewundert haben, welche zu jener Zeit bereits eine Höhe von zwei Fuß erreicht hatte. Die Birke dürfte also gegenwärtig ein Alter von über 70 Jahren haben.

(Prager Schanzendemoirung.) Am 30sten v. M. ward — wie die "Prager Zeitung" mittheilt — der letzte Spatenstich zur Demolirung der Stadtmauern Prags ausgeführt, so daß in dieser Stunde die letzten, die Ausdehnung Prags hindernenden Schranken gefallen sein werden. Die Demolirung der Schanzen vom ehemaligen Kothore bis zum blinden Thore begann mit Anfang Jänner 1876, erforderte schon einen Zeitraum von 14 Monaten. Die Entfernung des durch die Demolirung gewonnenen Materials erfordert 238,000 Fuhrn.

(Ein Zug ohne Lokomotivführer.) Vorigen Samstag, als der nach 6 Uhr von Teschen abgehende Zug der böhmischen Nordbahn in die Nähe von Hösitz gelangt war, hielt derselbe plötzlich im freien Felde an, und der auf der Maschine befindliche Feizer meldete dem den Zug begleitenden Conducteur, daß der Führer der Maschine von der Lokomotive herabgestürzt sei. Dieser war im Begriffe gewesen, eine außen befindliche Schraube zu befestigen, und hatte in dieser Absicht das Trittbrett bestiegen, als dieses unter ihm zusammenbrach und der jedes Hals

tes Beraubte von dem im vollen Laufe befindlichen Zuge auf die Bahn geschleudert wurde. Man fand den Bedauernswerthen am Kopfe über zugerichtet, aber doch lebend an der Bahnhöhle liegend, und es ist geradezu ein Glück im Unglücke zu nennen, daß er beim Falle nicht unter die Räder kam, sondern nach außen hin geworfen wurde. Zufälligerweise befand sich auch der Streckchef der genannten Bahn, Herr Ziviltngenieur Schmüde, in einem der Waggons, und dieser übernahm sofort die schwerverantworliche Aufgabe, den Zug weiterzuführen. In Bensen, wo derselbe mit zwanzig Minuten Verspätung eintraf, wurde der Verwundete dem Bahnarzte übergeben. Herr Schmüde indessen sah bei dem Umfalle, als ein Ersatz für den Verunglückten nur nach dem größten Zeitverluste von Teschen hätte ankommen können und der Anschluß bei Turnau voraussichtlich versäumt worden wäre, keinen anderen Ausweg aus dieser schwierigen und bedenklichen Lage, als den Zug persöhnlich nach Leipa zu leiten, und führte diese Aufgabe ohne Zögern und mit solcher bravoureusen Sicherheit aus, daß der Zug, als er im Leipziger Bahnhofe einfuhr, die erwähnte Verspätung von zwanzig Minuten auf dieser verhältnismäßig kurzen Wegstrecke eingebracht hatte. Der verunglückte Waggonsführer liegt noch schwer, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt darnieder.

(Eine wahre Unglücksnacht) war die Nacht vom 26. auf den 27. März für die Stadt Ghyngyös. Es gab damals dort einen Mord und Selbstmord. Zur selben Zeit brannte ein Haus ab und wurde ein Kaufmann in seinem Garten erschlagen gefunden; man vermuthet, die seit Jahren wahnsinnige Tochter des Ermordeten sei die Thäterin. Aber damit ist die Unglückschronik noch nicht erschöpft. In derselben Nacht stürzte auf der Füllgelbahn Ghyngyös-B-Gyöl der Zugführer zwischen zwei Waggons und wurde zermalmt. In den Morgenstunden stürzte ein Maurer vom Baugerüste auf das Pflaster und blieb auf der Stelle todt.

(Vom Nordpol.) In einer der jüngsten Sitzungen der Londoner geographischen Gesellschaft hielt der Befehlshaber der letzten Nordpolexpedition, Sir G. Nares einen lehrreichen Vortrag über die Schifffahrt im Smiths Sund und weiter nordwärts. Er hält ein Vordringen über den von ihm erreichten Punkt für unwahrscheinlich, es sei denn, daß die Insel Grönlund sich wider sein Vermuthen weiter nordwärts erstreckt. In manchen Jahren sei es allerdings möglich, daß Schlittene Expeditionen bereits im Juni ans. ehen könnten, und in diesem Falle würde zum Vordringen längere Zeit bleiben. Das sei indessen problematisch und das Ergebnis würde vielleicht nicht nennenswerth sein. Eisflagen seien im hohen Norden nicht verwendbar, weil das Eis dort zu dick werde. Zur Durchschneidung einer einzigen Jahresfrist freilich ließen sie sich wol verwenden. Sir G. Nares machte auf einen Uebelstand aufmerksam, welcher auf einige Jahre die Polarfahrten hindern dürfte — den Mangel nämlich an frischem Fleische. Nordwärts vom Robinsontkanal sei nichts Lebendes anzutreffen. Südwärts habe die letzte Expedition stark ausgeräumt, und zum Ersatz der erlegten Thiere dürften einige Jahre notwendig sein. Admiral Collinson erklärte seine Zustimmung in dieser Ansicht. Ebenso Kapitän Fielbing, welcher die letzte Expedition als Naturforscher begleitet hat. Derselbe macht indessen auf die Ueberreste von Eskimo-Niederlassungen aufmerksam, welche im hohen Norden an Punkten angetroffen worden sind, die jetzt als gänzlich unbewohnbar gelten müssen. Es habe danach offenbar in nicht gar zu weit entlegener Zeit ein erheblicher Wechsel im Klima stattgefunden. Admiral Richards erklärte die Erreichung des Nordpols nach den Ergebnissen der letzten Polarfahrt für ganz unmöglich. Der Nordpol lasse sich nur zu Lande erreichen, auf der Eisdecke des Meeres sei die Schlittensfahrt unsicher. Sir G. Rawlinson dagegen hält ein Vordringen von Spitzbergen aus noch für möglich. Admiral Omaney bezeichnet die Auffindung des Polarmeeres als ein werthvolles Ergebnis der letzten Fahrt. Verschiedene Redner sprachen sich über die Erfolgsaussicht der beschlossenen amerikanischen Polar Expedition zweifelhaft aus.

Lokales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtsanitates

für den Monat Februar 1877.

(Schluß.)
IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat Februar d. J. folgender Bericht ein:
Verblieben vom Jänner d. J. . . . 406 Kranke,
zugewachsen im Februar d. J. . . . 242 "
Summe . . . 648 Kranke.

Abfall: Entlassen wurden 226 Kranke,
gestorben sind . 25 "
Summe des Abfalles . . . 251 "

In Behandlung verblieben mit Ende Februar d. J. . . . 397 Kranke.
Es starben demnach 3.9 % vom Gesamtkrankenstande und 9.9 % vom Abfalle.

Unter den im Monate Februar d. J. Verstorbenen waren 8 Laibacher, d. i. solche, welche von der Stadt aus krank ins Spital kamen, und 16 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus krank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Zivilspital während des Monats Februar betreffend, so war derselbe, wie folgt:

a) Medizinische Abtheilung: Entzündungen und Katarrhe der Respirationorgane waren vorherrschende Erkrankungen; die Todesfälle betrafen tuberculose und marastische Individuen.

Auch unter dem französischen Mittelstande hatte das "Kraut der Königin" rasch zahlreiche Liebhaber gefunden. Aber bald war es auch von Speculanten angebauet lang herber Ansehung, die in einem Edikt gipfelte, welches allen Tabak für schädlich und dem Feuer verfallen erklärte. Indes war die öffentliche Meinung, soweit sie sich damals geltend machen konnte, mit der Maßregel nicht einverstanden, und die französischen Finanzmänner erkannten, daß sich daraus für den Staat Kapital schlagen ließe. Man zog daher gelindere Saiten auf und beschränkte die Steuer aufzuwerfen, die in dreißig Sous für das Pfund Tabak bestand. Diese Auflage führte zu so erheblichen Ergebnissen für die öffentliche Kasse, daß man sich 1644 entschloß, den Anbau des Tabaks und den Handel mit ihm zum Monopol zu erklären. Dasselbe brachte einen jährlichen Reingewinn von einer halben Million Livres ein. Nach dem Aufhören des Monopols griffen 1719 wurden andere ertragreiche Finanzmaßregeln ergriffen. 1719 zum Beispiel wurden die Abgaben in einen indische Handelsgesellschaft den ausschließlichen Tabakverkauf in Frankreich, wofür sie dem König vorschufte, welche eine bedeutende Summe zahlte. Das Privilegium Konjum des Tabakes schon so gestiegen, daß dem Staate aus seiner Besteuerung neunundzwanzig Millionen Livres zufließen, und in den folgenden Jahren steigerte sich dieser Gewinn infolge der Zunahme des Verbrauchs noch beträchtlich.

(Fortsetzung folgt.)

b) Chirurgische Abtheilung: Außer Neubildungen kamen meistens Verletzungen vor. Der Heiltrieb war günstig.

c) Sifilitische Abtheilung: Im Verlaufe dieses Monats nichts Bemerkenswerthes zu verzeichnen. Einfache Formen der Sifilis; normaler Verlauf der Erscheinungen; Heiltrieb zufriedenstellend.

d) Abtheilung für Hautkranke: Der Heiltrieb der Geschwüre war im Vergleiche zum Vormonate ein günstiger, sonst nichts Bemerkenswerthes.

e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden 8 Kranke, darunter 2 acute Fälle von Manie und Melancholie, die übrigen waren Recidiven und 2 Epileptiker. Derzeit befinden sich 107 Geisteskranke in der Anstalt und den Filialen.

f) Gebärhäus- und gynäkologische Abtheilung: Nichts Besonderes zu bemerken.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat Februar d. J. folgender Bericht ein:

Mit Ende Jänner 1877 sind verblieben 72 Kranke,
 seither sind zugewachsen 115 „
 Summe 187 Kranke.

Abgang: Genesen 69 Kranke,
 erholungsbedürftig 13 „
 mit bleibenden Defecten 3 „
 gestorben 2 „
 Summe des Abganges 87 „

Verblieben mit Ende Februar 1877 . 100 Kranke.

Die vorherrschenden Krankheitsformen waren entzündliche Erkrankungen der Athmungsorgane.

Der Tod war je einmal durch Lungentuberculose und Lungenentzündung bedingt.

(Krainischer Landtag.) Morgen Vormittag beginnt die Session des krainischen Landtages. Ein Theil der Abgeordneten ist heute bereits in Laibach eingetroffen.

(Hofrath von Hochstetter.) Der Intendant der kaiserlichen Hofmuseen in Wien, Herr Hofrath Dr. von Hochstetter, hat diesertage von Wien aus eine Reise nach Graz, Laibach und Triest angetreten. In Graz besichtigte derselbe, wie die „Gr. Tgzt.“ meldet, die interessanten Sammlungen des k. k. Majors von Frank, um die merkwürdigen Schädel zu studieren, welche dieser in Gräbern aus der Bronzeperiode bei Kettelach nächst Neuntirchen in Niederösterreich entdeckte. Diese Schädel, welche Herr von Frank dem neuzugründenden anthropologischen Museum zum Geschenke macht, gehören zu den merkwürdigsten „Langköpfe“ jener Periode und zeigen eine auffallende Aehnlichkeit mit Typen der nordamerikanischen Rothhäute.

(Dr. Wretschko.) Anlässlich der von uns gestern gemeldeten Uebersetzung des Herrn Landeschulinspektors Dr. Wretschko nach Wien, an dem auch der Landeschulrath von Krain eine ausgezeichnete Kraft verliert, hat der Herr Minister für Kultus und Unterricht, wie die „Gr. Tgzt.“ berichtet, „unter besonderer Anerkennung der bisherigen ausgezeichneten Dienstleistung des genannten Herrn Landeschulinspektors der Uebersetzung Ausdruck gegeben, daß derselbe mit der gleichen Umsicht, Pflichttreue und Energie auch im neuen Wirkungskreise seines Amtes walten werde.“

(Laibacher Gemeinderath.) Morgen Nachmittag um 5 Uhr findet eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt. Die Tagesordnung derselben besteht aus nachstehenden Punkten: I. Bericht der Personal- und Rechtssection über die für das Jahr 1877 vollzogenen Ergänzungswahlen in den Gemeinderath. II. Berichte der Bau- und Policection: 1.) über den Antrag des Straßenausschusses der Umgegend Laibach auf den Bau einer Konkurrenzstraße zwischen dem langen Graben und Podpetch; 2.) über den Rekurs des Herrn J. R. Podkrajek gegen einen Magistratebescheid bezüglich seines Hausbaues an der Stadtwaldstraße; 3.) über ein Gesuch des Herrn J. Strzelba um Verkauf des Gärbersteiges behufs Ueberbauung desselben. III. Bericht der vereinigten Schul- und Finanzsection über die Einführung des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten an der städtischen Excurrendenschule auf dem Karolinengrunde. IV. Selbständiger Antrag des Herrn Gemeinderathes Karl Klun auf Anstellung des Herrn Johann Rojman als Religionslehrer der städtischen Knabenvolksschulen in definitiver Eigenschaft.

(Die freiwillige Feuerwehr) feierte vorgestern das Namensfest ihres beliebten Hauptmannes Herrn Doberlet. Um 12 Uhr mittags überreichte eine Deputation des Vereins, eine vom Herrn Finanzbeamten Jlec kalligraphisch ausgestattete Glückwunschadresse, welche die Namen sämtlicher Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr trug. Nachmittags 4 Uhr versammelte sich die Mannschafft im Depotstorium und trat unter Führung des Hauptmannes Doberlet einen einständigen Übungsmarsch an. Abends 8 Uhr eröffnete in dem glänzend decorierten Glasfalon des Auer'schen Bräuhauses in Anwesenheit der nahezu vollständig versammelten Feuerwehrrmitglieder, einer Deputation des allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereins unter Führung des Vereinshauptmannes J. Dobrin und zahlreicher Gäste der Kneipwart Schulz in gebundener Rede die Kneipe mit einem Toast auf den verehrten Hauptmann Doberlet, in welchen die Versammlung mit Hoch- und Juvio-Rufen einstimmte. Hauptmann Doberlet toastierte auf den der Feuerwehr stets freundlich gesinnten Bruderverein der Veteranen. Der Vereinshauptmann des letztern, Herr Dobrin, beglückwünschte die Feuerwehr zu ihrem gemeinnützigen Wirken und brachte ein Hoch allen Mitgliedern dieses wackeren Institutes. Vereinsmitglied A. Arko toastierte in slovenischer Sprache auf das weitere Gedeihen und

die Entwicklung der Feuerwehr, Herr Gruber auf den Ausschuh der freiwilligen Feuerwehr und schließlich begrüßte Herr Rittmeister Zoppitsch namens des Herrn Auer die stets hochgeachtete freiwillige Feuerwehr. — Die humoristischen Vorträge der Herren Laiblin, Petratschel und Fleischer fanden allgemeinen stürmischen Beifall. Die Zwischenpausen füllte zur allgemeinen Zufriedenheit eine Abtheilung der städtischen Musikkapelle aus.

(Gruppenturnen des Laibacher und Triester Turnvereins.) In der Turnhalle der hiesigen k. k. Oberrealschule fand Ohermontag den 2. April das sogenannte Gruppenturnen von Mitgliedern des Laibacher Turnvereins und des Turnvereins „Eintracht“ in Triest statt. Seitens des ersteren Vereins nahmen an demselben aktiven Antheil 26 Turner, von Triest waren nur 4 Mitglieder unter Führung des dortigen Turnlehrers Herrn Panwitz erschienen. Trotzdem, daß keine Einladungen zu diesem Gruppenturnen erlassen wurden, weil es gewissermaßen nur ein Übungsturnen war, bei welchem die von dem Kreisturnrath für das laufende Jahr vorgeschriebenen Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen durchgenommen werden sollten, so hatte sich doch ein reicher Kreis von Zuschauern und Zuschauerinnen versammelt. Das Turnen wurde mit den erst seit kurzem im hiesigen Verein eingeführten Eisenstabübungen eröffnet, welche mit musterhafter Präzision ausgeführt wurden. Darauf folgte ein Dauerlauf von 5 Minuten, an welchen sich im Laufe ausgeführte Ordnungsübungen angeschlossen. Demnächst begann die Entwicklung, Zerlegung und Einübung der schwierigen Frei-Übungsgruppen; an diese reihten sich die Übungen am Barren und Pferd. Die Stabübungen, der Lauf und das Geräthturnen wurden von den Laibacher Turnern allein ausgeführt, daher kam es, daß diese bei dem zum Schluß vorgenommenen Wettturnen wegen Ermüdung nur 2 Mitturner (die Herren Krainer und Bod) stellten; von Triest traten als solche die Herren Adam und Scherffig in die Schranken. Die vom Kreisturnrath aufgestellten 12 Übungen wurden von den als Preisrichter fungirenden Herren Max Krenner, J. Panwitz und Julius Schmidt je nach der Darstellung in vier Abstufungen klassifiziert, und es erreichten an Gesamtpunktzahl die Herren Adam aus Triest und Krainer aus Laibach über 40, die Herren Bod aus Laibach und Scherffig aus Triest einige Punkte unter 40. Das Rittturnen erzielte vorzügliche Leistungen. Das Ergebnis dieses Gruppenturnens ist nach dem Urtheil Sachverständiger in jeder Beziehung als ein höchst zufriedenstellendes zu betrachten. — „Tages Arbeit, abends Gasse“, dachten die vorsorglichen Kneipwarte und arrangierten daher nach Schluß des Turnens im Glasfalon des Waffenhauses „zum Stern“ einen Kneipabend. Das Lokal erwies sich an diesem Abend leider zu klein. Dies that der Munterkeit der Anwesenden und dem Frohsinn jedoch wenig Abbruch und mit Hilfe der von dem Vorsitzenden R. Ritting streng gehandhabten Kneipgesetze flossen reichlich Straßkreuzer und Guldenzettel für „Gutheit“ und sonstige kneipliche Ehrenbezeugungen. Die unter Leitung der eifrigen Kneipwarte Dürr und Eberl auf der Bühne zur Darstellung gebrachten Vorstellungen, wie auch die letzten Nummern des Biergesanges fesselten den Zuhörerkreis, und der Beifall, welchen das Schattenspiel „Der Gang nach dem Eisenhammer“ und die beiden plastisch schönen lebenden Bilder „Kain und Abel“ errangen, ließen den Wunsch rege werden, diesen Piecen in einer Festkneipe vor einem größeren Publikum nochmals zu begegnen.

(Die Schwebelinnen.) Das bekannte schwedische Damenquartett konzertiert heute abends im melodramatischen Theater in Triest.

(Die heurigen Waffenübungen.) Die Dauer der Waffenübung für die dauernd Beurlaubten und Reservemänner pro 1877 wurde laut Erlasses des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung auf vier Wochen festgesetzt. Einberufen hiezu sind: a) im Sinne des § 21 des Wehrgesetzes die aus den Einjährig-Freiwilligen der Assentjahrgänge 1872, 1870 und 1868 hervorgegangenen Offiziere in der Reserve; b) jene Offiziere in der Reserve der übrigen Assentjahrgänge, welchen durch längeren Ausschuß des Präsenzdienstes eine geringere als siebenjährige Reservendienstpflicht obliegt und die noch zu mehr Waffenübungen verpflichtet sind, als ihren Assentjahrgängen solche obliegen; c) jene Offiziere in der Reserve, welche eine versäumte Waffenübung nachzutragen haben; d) die Reservemänner der Assentjahrgänge 1872, 1870 und 1868; e) die in den Mannschaffsstand der Reserve überföhrten ehemaligen Einjährig-Freiwilligen der übrigen Assentjahrgänge unter den sub b angeführten Voraussetzungen; f) jene Reservemänner, welche eine versäumte Waffenübung nachzutragen haben, und g) die nach § 27 des Wehrgesetzes, dann die unter Anwendung des § 164, Punkt 4, der Instruction zur Ausführung desselben, wie überhaupt die nur durch acht Wochen militärisch ausgebildeten dauernd Beurlaubten. Nach § 33, Punkt 8, der Instruction über das militärische Dienstverhältnis können von der Waffenübung nur entbunden werden: a) Kranke, wenn sie ein vom Gemeindevorsteher bestätigtes ärztliches Zeugnis vorlegen; b) solche dauernd Beurlaubte und Reservemänner, bei welchen besonders rücksichtswürdige, von der Bezirksbehörde bestätigte Familienverhältnisse die Abwesenheit des Mannes vom Hause auch für die kurze Zeit der Übung unmöglich machen, dann c) die im Auslande bleibend Anwesenden, wenn deren Reise bis zu dem zunächst gelegenen Truppentheile ihrer Waffe nur mit großem Aufwande an Zeit und für den Betreffenden unerschwinglichen Unkosten bewerkstelligt werden könnte. — Sonst kann eine Enthebung von der periodischen Waffenübung nur in außerordentlichen Fällen, wie z. B. bei dringenden oder längeren Geschäftsreisen nach dem Auslande oder Seereisen ertheilt werden. — Alle derlei Zeugnisse und Enthebungsgesuche sind wenigstens 14 Tage vor dem Beginne der Waffenübung — insoferne sie nicht später eingetretene Hindernisse betreffen — einzubringen, und ist denselben der Militärpaß anzuschließen.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Nr. 14 bringt folgende Illustrationen: Papst Pius IX. Nach der neuesten

Photografie. — Am Waldestrande. Original-Zeichnungen von E. Weith. — Der große Saal im neuen Börsegebäude zu Wien. Nach der Natur aufgenommen von Kugler. — Ohermontag in einem oberösterreichischen Dorfe. Original-Zeichnung von A. Grell. — Die Auferstehungsprozession in der Wiener Stefanskirche. Original-Zeichnung von J. W. Frey. — Lieutenant Zubovits' Schwimmbuch durch die Donau. Nach der Natur gezeichnet von B. Kugler. — Letzte: Pestmisten. Roman von J. Eberden. Von F. v. Stengel. (Fortsetzung.) — Trilogie der Liebe. (Fortsetzung.) — Die Auferstehungsprozession im Wiener Stefans-Dome. — Am Waldestrande. — Urabelig. Roman von D. M. Kapri. (Fortsetzung.) — Der große Saal im neuen Börsegebäude zu Wien. — Zubovits' Ritt durch die Donau. — Aus der hiesigen Stadt. — Kleine Chronik. — Köstelsprung. — Silberräthsel. — Schach.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung“)

Berlin, 3. April. Betreffs Urlaubes des Fürsten Bismarck ist noch keine Kabinettsordre ergangen. Gerüchte über Bismarcks Rücktritt sowie über Differenzen, welche das Urlaubsgesuch angeblich veranlassen, sind unbegründet.

Belgrad, 3. April. Vorgestern während des Zapsenstreiches wurden die Fenster des italienischen Konsulates eingeschlagen. Das Amtsblatt drückt das Bedauern aus über diese von fremdländischen Knaben ohne jeden Vorbehalt verübte Unthat.

Athen, 3. April. Das Gesetz über die Reservetruppen ist unverzüglich in Wirksamkeit. Drei Übungslager werden gebildet und sechs Krupp'sche Batterien angeliefert.

Prag, 2. April. (Gr. Tgzt.) Anstatt Palach kandidieren die Altzechen den Exminister Jurek für den Landtag. Die Jungzechen kandidieren nur in dreizehn ländlichen und sechs städtischen Wahlbezirken.

Berlin, 2. April. (N. Fr. Tgzt.) Der Zar hat gleich nach erhaltener telegraphischer Nachricht, daß England das Protokoll unterzeichnen werde, an den Kaiser Wilhelm ein Schreiben gerichtet, in welchem Alexander der Zweite seinem Oheim für die Bemühungen zur Ausgleichung der scharfen Gegensätze zwischen England und Rußland seinen Dank ausspricht und zugleich der festen Hoffnung Ausdruck gibt, es werde der Krieg vermieden werden können.

Berlin, 2. April. (N. Fr. Br.) Gerüchtele verlautet aus ziemlich glaubhafter Quelle, daß Fürst Bismarck seine Demission angeboten habe. Der Grund dieser Entschliebung ist unbekannt, die Stosch-Affäre gilt als die wahrscheinliche Ursache derselben. Der Kaiser hat huldvollst die Demission abgelehnt. Der Kronprinz hat huldvollst die Zurücknahme des Demissions-Gesuches vermittelt die Zurücknahme des Demissions-Gesuches. Bismarck nimmt einen längeren, wahrscheinlich einjährigen Urlaub. Der preussische Minister - Vizepräsident Camphausen wird muthmaßlich Stellvertreter des Reichskanzlers. Staatssekretär Bälow verbleibt mit der Leitung des auswärtigen Amtes betraut.

London, 2. April. (Gr. Tgzt.) Nach der Unterzeichnung des Protokolles durch die Vertreter der Großmächte fand eine Besprechung der fünf Botschafter im französischen Botschaftshotel statt. Die „Times“ erkennen in der Unterzeichnung einen beträchtlichen diplomatischen Erfolg Englands. — Der französische Botschafter Court hat sich nach Paris begeben. — Die „Times“ berechnen das vorjährige englische Defizit auf circa ein Million Pfund Sterling.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 3. April.
 Papier = Rente 64.55. — Silber = Rente 68.10. — Ohermontag Rente 77.75. — 1860er Staats-Anlehen 111. — Banknoten 815. — Kredit-Actien 153.50. — London 121.65. — 107.10. — R. l. Münz-Dukaten 5.72. — Napoleons d'or 9.70. — 100 Reichsmark 59.80.

Wien, 3. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.)
 Kreditactien 153.60, 1860er Lose 111. — 1864er Lose 133.25, Ohermontag Rente in Papier 64.55, Staatsbahn 225. — Ohermontag Rente 182.25, 20-Frankenstücke 971.1/2, ungarische Kreditactien 139.25, österreichische Francobank —, österreichische Anlehen 74. —, Lombarden 80. —, Unionbank 50.25, austro-orientalische Bank —, Lombactien 332. —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 18.25, Kommunal-Anlehen —, Egyptische —, Goldrente 77.65.

Angekommene Fremde.

Am 3. April.
 Hotel Stadt Wien. Michael Adalbert, Universitätsprofessor, und Krenn, Geschäftsmann, Graz. — Falter, Atlas und Eberl, Rste., Wien. — Tuslan, Karstadt. — Urbancik, Köflein. — Krainer, Reifling.
 Hotel Elefant. Brezovar, Janische. — Bregar, Roggenfurt. — Binder, Lees. — Lortar, Pfarer, Wofl. — Strucel, Dekant, Dornegg. — Pejarcik, Landesgerichtsrath, Gills. — Cäcilia und Franz Schmidt, Marburg.
 Hotel Europa. Löwy, Sissel. — Zeman, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Windes	Witterung
7 U. Mg.	733.31	+ 7.2	D. schwach	leicht bew.	
2 „ N.	733.16	+ 14.2	NW. schwach	freier	
9 „ Ab.	735.45	+ 11.4	W. windstill	sternenhell	
Angenehmer, sonniger Tag; Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme + 11.0°, um 2.9° über dem Normale.					
Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.					

Verzeichnis

der seit 1. Jänner bis Ende Dezember 1876 eingegangenen Geschenke und sonstigen Erwerbungen
des krainischen Landes-Museums.

A. Naturalien.

1. Von Herrn Anton Achtschin, k. k. pensionierten Polizeirath in Salcano nächst Görz: Sendung eines dicht verfilzten Rasens des Goldbartes (*Pollinia Gryllus*). Nach Mittheilung des Einsenders liefern die Wurzelfasern dieser Grasart ein der feinsten Seide ähnliches Gewebe, wovon das Pfund in Triest mit 1½ bis 2 fl. gezahlt wird. Die Kultur des von den Italienern 'Goldvano', auch 'Squaro' genannten Grasses als Seidensurrogat soll in der Umgebung von Lyon, Mailand und in jüngster Zeit auch um Görz eine sehr schwinghafte sein. In Krain wären Versuche mit dieser Kultur zu oben gedachtem Zwecke um so mehr anzuempfehlen, da die gedachte Grasart im Wippacher Thale auf Bergwiesen und im Tschernembl in Unterkrain wild wächst. Sie ist den Bergwiesen unter dem Namen 'Krsil' wol bekannt; die Bergwiesen, wo dieses Gras überwiegt, werden daselbst 'Krsilovne' genannt.

2. Von Herrn Grafen Alfons Auersperg: Drei ganz junge Eichhörnchen. Ferner folgende, während der Weltumsegelung der 'Novara' gesammelte, in Spiritus aufbewahrte Thiere: Schlange und Eidechsenart (*Tuky*) aus Bangkok in Siam am Menangkflusse; Baumratte von Singapoor; Zwergpapagei von Saigoon, Hauptstadt in Cochinchina.

3. Von Herrn Grafen Gustav Auersperg in Motriz: Waldkauz (*Uula Aluco*), zwei Stück, wurden für eine Gruppe benützt. Nest der Turkestaube (*Columba turata*) mit zwei Eiern. Eier der Ringelnatter (*Tropidonotus natrix*), ein ganzes Gelege. Eine Partie großer Holzschwämme, darunter besonders merkwürdig jene auf Buchenstämmen mit dicht aneinander stehenden pyramidalen Nadeln. Sämmtliche Stücke aus der Motriz Waldung in Unterkrain.

4. Von Herrn Carl Baudisch in Triest: Ein abgestandener junger nordamerikanischer Kaiman (*Alligator lucius*).

5. Von Herrn Willibald Bregar, k. k. Buchhaltungsbeamten: Mohrdrossel (*Sylvia turdoides*), ♂.

6. Von Herrn Carl Deschmann, Musealkustos: Porphyr, Findling im Pischentathale; Berfner Schiefer aus dem Mertulgraben; Nagelfluß, vortrefflicher Mählkalk mit einem Steinbruche nächst Kronau; Hallstädter Stange; Gletscherschliffen von der alten Moräne 'Nastaneh' zwischen Burzen und Kronau; Moose von Kamenvch ober Burzen; Conchylien, gesammelt auf der Insel Sanjago im Quarnero.

7. Von Herrn Dr. Ebner, k. k. Militärarzt: Hermelin (*Mustela Erminea*) im Winterkleide.

8. Von Herrn Dr. Fuz, Primararzt im Zivilspital: Ein Oberarmknochen und zwei Schenkelknochen nebst Zähnen von einem riesigen Exemplare des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) aus der Podlaser Grotte.

9. Von Herrn Gusmus in Haasberg bei Planina: Vulkanische Gesteine, auf einer Reise in Italien gesammelt.

10. Von der k. k. priv. Kaltenbrunner Farbholzfabrik: 14 Stück ausländische Blau-Roth- und Gelbbölder, welche in der genannten Fabrik zu Farbstoffen verarbeitet werden. — Tropische Schabenarten (*Blatta*), mit einer Sendung von Farbhölzern aus den Aequatorgegenden Amerikas nach Europa gelangt.

11. Von Herrn Michael Knaslitich in Sagor: Schöne Karneole und Achate, gesammelt in Minesota, Nordamerika.

12. Von Herrn Valentin Konschegg, k. k. Gymnasialprofessor: Hauspaz (*Passer domesticus*), Spielart mit weißen Flugfedern.

13. Von Herrn Karl Ludmann, Direktor der krainischen Industriegesellschaft: 22 Erzstufen von Braunkies, Spatheisenstein, Bleiglanz, Zinkblende, Schwefelkies, Realgar aus den der Gesellschaft gehörigen Bergbauen auf der Alpe Begunšica nächst Bigam und vom Reichberge ober Apling; ferner Proben des in Janerburg erzeugten Spiegeleisens mit wechselnden Zusätzen von Braunkies von 15 bis 55 Prozent.

14. Von Herrn Günther Kurze in Schneeberg nächst Laas: Fossile Zähne des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) aus der Podlaser Grotte 'Mrzla jama' im

Gerichtsbezirke Laas. Die reiche Fundstätte von Höhlenbärenknochen in dieser ausgedehnten Grotte wurde bereits in den vierziger Jahren von Professor Bilimek entdeckt. Sie ist ziemlich weit vom Eingange entfernt. Die Knochen kommen massenhaft in der Lehmschicht einer Seitengrotte vor, einzelne Schädelstücke sind hoch an den Seitenwänden mit Kalksinter angelittet.

15. Von Herrn Peter Majchora in Tschernembl: Wallfischpode (*Coronula balaenaris*), wurde vom Einsender, der sich durch 14 Jahre in Nordamerika als Hausierer aufhielt, von einem an der kalifornischen Küste, zehn Meilen von San Francisco entfernt, erlegten Wallfische abgeschlagen.

16. Von Herrn Adolf Obreza, Landtagsabgeordneten, in Zirkuz: Großer Eckzahn des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*) aus der Podlaser Grotte.

17. Vom Landmann Pajk, Grundbesitzer in Schula an der neuen Großplup-Obergurker-Straße: Drei Stück Olme (*Hypochthon Laurentii*) aus der nicht weit davon entfernten Leitscher Grotte, nebst zwei Querbern (*Ammocoetes branchialis*), einer Fischart, welche gemeinschaftlich mit dem Olm in jener Grotte vorkommt. Im verfloßenen regenreichen Jahre wurden öfters Olme, aus jener Grotte ausgeworfen, auf den überschwemmten Wiesen des Kesseltales von Leitsch (Gerichtsbezirk Sittich) aufgefunden.

18. Von Herrn Heinrich Racič, Handelschüler: Guckguck (*Cuculus canorus*) ♂. Nest des Pirols (*Oriolus galbula*) und der Misteldrossel (*Turdus viscivorus*). Kiefer eines Seefisches mit Plattenzähnen. Etlliche Mineralien.

19. Von Herrn Dr. Rappet, k. k. Bezirksfisciter in Adelsberg: Eine eben gelegte junge Sandviper (*Vipera Amodytes*) mit anhängender Nabelschnur in Spiritus.

20. Von Herrn Carl Rudež, Landtagsabgeordneter und Gutbesitzer in Feistenberg: Eine Sendung der fossilen Meereschnecke *Pleurotomaria Gervaisii* Costa aus den Neogenschichten bei St. Bartelma. Ueber das Vorkommen dieser schönen Versteinerung, deren neuerlicher Fund in Krain bereits im vorjährigen Verzeichnisse („Laib. Btg.“ vom 9. März 1876) sub Nr. 25 gewürdigt worden ist, schreibt der Herr Einsender: „Von Fuße des Gorjanz zieht sich ein niedriger Berggrüden gegen den Gurkfluß, seine Einfurchung zu beiden Seiten wurde durch tiefe Bacheinschnitte bewerkstelliget. Der Berggrüden beginnt beim Dorfe Oberfeld und endet bei Gradische in der Gurkebene. An seinem unteren Ende befindet sich das Gut Volavče. Längs diesem ganzen Hügelzuge sowie auch an den beiderseits gelegenen Uferändern der Bäche findet man eine immense Anzahl versteinelter Schnecken und Muscheln. Obige Art wurde an zwei gegenüberliegenden Enden des genannten Berggrüdens gesammelt, nämlich in Zvandel bei Oberfeld, 'na Solih' bei Plettriach und beim Dorfe Loka in der Nähe der von Agram nach Rudolfswert hührenden Reichsstraße.“

Bereits Balvasor gedenkt in seiner Chronik, Buch IV., S. 478, der vielen kurzen und langen Meereschnecken bei Volavče, Feistenberg und Freihof.

21. Von Herrn Carl Schaffer, Fregattenkapitän in der k. k. Kriegsmarine in Triest, wurden durch Herrn Landtagsabgeordneten Eduard Schaffer nachfolgende, während seines mehrjährigen Aufenthaltes in den afrikanischen Gewässern als österreichischer Kriegsschiffskommandant, namentlich an der Ostküste Afrikas und in Madagaskar, gesammelten sehr interessanten Naturalien dem Landesmuseum übermiltelt: Riesiger Schädel eines alten Nilpferdes (*Hippopotamus amphibius*), Prachtstück, geschossen vom Einsender am Ringamflusse, gegenüber Zanibar, ungefähr 3° südl. Breite. Hyänen Schädel von ebendort. Schädel eines afrikanischen Wildschweins, erlegt ebendort. Fußende des Balges eines afrikanischen Elefanten. Drei Schlangen und vier junge Alligatoren in Spiritus von der Insel Nosi-Beh bei Madagaskar. Harfenschnecke (*Harpa ventricosa*) ein Stück; Fingerschneckenart (*Pterocera*) zwei Stück; Sturmhaubenschnecke (*Cassia*) von Madagaskar. Zwei Pilzporallen (*Madrepora*). Eine kugelförmige Mäandrina von Tulear, St. Augustinbai an der Südwestküste Madagaskars. Zwei kolbenartige, mit dichten nadelartigen Schuppen bedeckte Blütenstände einer Bankfia-art aus der Familie der Proteaceen, gesammelt auf einem Ausfluge von Capstadt nach Worcester, letzteres eine freundliche Stadt im Innern der Capcolonie. Blätter der Gitterpflanze (*Ouvirandra fenestralis*), aus bloßem Blattgerippe bestehend, ohne sonstige Blattzellensubstanz,

vom botanischen Garten der Insel Mauritius; die Pflanze soll aus Madagaskar stammen. Baumwollkapfeln von der Insel Nosi-Beh, Nordwestküste von Madagaskar; sie wachsen auf den aus Ostindien stammenden hohen Bäumen, letztere werden von den dortigen französischen Colonisten Quatabäume genannt. Wasserhelles großes Bergkristallfragment von Madagaskar; wird daselbst zur Anfertigung von Ohrgehängen mittelst Abspaltung benützt. Eine Sammlung von Lava-Arten und Eruptivgesteinen von der Insel St. Miguel in der Azorengruppe, gesammelt in Siete cedades, Villa franca und Villa formosa. Ferner der Durchschnitt eines Niesenbaumes von 86 Centimeter im Durchmesser; wurde in Siete cedades in einer Tiefe von 200 Fuß unter der Erde ausgegraben. Herr Borges da Camara Madeiros, einer der größten Grundbesitzer auf St. Miguel, übergab das Holzstück dem Einsender mit dem Wunsche, es in Europa bestimmen zu lassen. Nach seiner Vermuthung soll jener Niesenbaum von der letzten vulkanischen Eruption 1444 verschüttet worden sein. Herr Forstrath Rördlinger in Hohenheim, einer der gründlichsten Kenner der Holzarten, bestimmte den Baum als *Juniperus Oxycedrus*.

22. Von Herrn Michael Schorl, Sekretär bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Radmannsdorf: Schädel einer Fischotter (*Lutra vulgaris*). Anknüpfend an dieses Geschenk wiederholt das Landesmuseum die schon öfters gestellte Bitte an Jagdfreunde, ihm, wenn auch nicht die Bälge, so doch gut erhaltene Schädel und Gebisse der in Krain vorkommenden wilden Thiere zukommen zu lassen.

23. Von Herrn Ferdinand Schulz, Museumsdiener: Ausgestopfter alter Fuchs (*Canis vulpes*), einen Sägetaucher (*Mergus albellus*), ♂, davontragend. Zwei junge Füchse. Gartenrothschwänzchen (*Ruticilla phoeniceus*), ♂ und ♀. Gartenlaubvogel (*Ficedula Hypolais*). Zwei schwarze Seeschwalben (*Sterna nigra*), eine Vogelart, die bei den vorjährigen Ueberschwemmungen auf dem Morast massenhaft aufgetreten ist. Monströses Kalb mit zwei Köpfen und vier Füßen.

24. Von Fräulein Amalia Schulz in Laibach: Fossile Schnecken, gesammelt bei Plettriach in Unterkrain.

25. Von Herrn Steflka, k. k. Bezirksrichter in Sittich: Sieben Stück Olme (*Hypochthon Laurentii*), im Frühjahr 1876 auf den überschwemmten Wiesen bei Bir gesammelt.

26. Von Herrn Josef Tertschel in Ratfisch nächst Steinbrüch: Zwei fossile Seeigel (*Spatangus*), wovon eines ganz gut erhalten, vom herrschaftlichen Weingarten nächst Arch in Unterkrain, am südlichen Bergabhänge neben dem Tertschel'schen Steinbruche.

27. Von Herrn Hofrath Mutius Ritter von Tomasi in Triest: Reim Fascikel der Flora exsiccata des Küstenlandes und Istriens. Der um die Erforschung der küstländischen Flora hochverdiente, im In- und Auslande gefeierte Naturforscher, bereits hoch im Greisenalter stehend, hat zum Abschluß seiner botanischen Studien mehrere wissenschaftliche Anstalten Oesterreichs, darunter auch das krainische Landesmuseum, mit sehr instructiv angelegten Herbarien der Flora der von ihm durchforchten südlichen österreichischen Provinzen bedacht. Der noch ausständige Rest der in der Zusammenstellung begriffenen Sammlung soll im laufenden Jahre zum Abschluß kommen. Dieses Geschenk ist für unsere Anstalt um so werthvoller, da sich daran, nach der Aeußerung des Herrn Geschenkgebers, eine pietätvolle Erinnerung an Laibach knüpft, wo derselbe während der Gymnasialstudien durch seinen einstigen Lehrer, den Präfecten Gladnik, in das Studium der Botanik zuerst eingeführt wurde.

28. Von einem Ungenannten: Ein kleines Exemplar des Streber (*Aspro vulgaris*), slov. 'rihtar', einer für Krain nicht häufigen Fischart; wurde auf dem hiesigen Fischmarkt feilgeboten.

29. Von Herrn Zuppinger in Friedrichshafen am Bodensee, Württemberg: Bruchstück eines Renntiergebisses aus der Knochenhöhle 'Keplerloch' bei Thaymgen, Kanton Schaffhausen.

30. Herr Langer, Gewerksdirektor in Sagor, schenkte dem Museum eine große Kiste von Zylindergläsern größten Volumens mit eingeriebenen Stöpfeln, angefertigt von der Sagorer Glasfabrik, bestimmt zur Aufbewahrung großer Seefische in Spiritus.

B. Antiquitäten, ältere Industrie-Objekte und ethnographische Gegenstände.

31. Von Herrn Josef Graf Barbo, Gutsbesitzer, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter: Alte Stampiglie aus Stahl eines Herrn Corbinianus Hiernpfeil.

32. Von Herrn Willibald Bregar, k. k. Buchhaltungsbeamter: Ausgeschweiftes Randstück eines römischen Ziegels, signirt mit VIII, vielleicht Legionszeichen. Dieses Stück wurde bei einer Brunnengrabung in der Krakaugasse Nr. 37 unter der daselbst zwei Fuß mächtigen Gartenerde zutage gefördert. Von großer Wichtigkeit zur Beurtheilung der Terrainbildung in der Krakau sind die weiteren durchfahrenen, jedenfalls vorrömischen Schichten. Unter der Gartenerde befindet sich ein brauner Lehm zwei Fuß mächtig, dann brauner Sand neun Zoll, unter diesem eine dicht comprimerte Torfschicht 2 1/2 Zoll, untermengt mit Süßwasser-Conchylien und vereinzelt Holzkohlen. In dem Torfe lagen zwei schwarze Knochen, einer davon der Länge nach aufgeschlagen, wahrscheinlich vom Edelhirsch, an ähnliche Knochenreste im Pfahlbau erinnernd; unter dem Torf lag eine neun Zoll starke Schotterdecke, erst unter dieser befindet sich der das Grundwasser nicht durchlassende Lehm. Am Rande des Brunnenschachtes befand sich eine sehr starke, auf Piloten ruhende, wahrscheinlich aus römischer Zeit herrührende Mauer.

33. Durch Vermittlung des Herrn Alfons Müllner, k. k. Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg und Conservator für Baudenkmale, wurde vom Museum ein in einem Bauernhause in Malence in Unterkrain (Bezirk Gurktal) eingemauertes römisches Totenstein angekauft und nach Laibach überstellt. Seine Inschrift ist:

SILVANO
AVG. SAC.
I. P. P. PIVS
RVFINVS
V. S. L. M.

34. Von Herrn Emil Necher, k. k. pens. Oberlieutenant in Cilli: Alter eiserner Rittersporn, aufgefunden in der Grafei in Cilli.

35. Von Herrn Heinrich Racič: Vier Stück geschlossene türkische Hufeisen. Eiserner Geschützkegel aus den Türkenkriegen, 38 Millimeter im Durchmesser. Beides aufgefunden in St. Helena bei Lustthal.

36. Von Herrn Eduard Schaffer, Landtagsabgeordneter in Weinbühl: Altes großes Klappmesser mit eingelegetem Hirschhorngriff.

37. Von Herrn Schaschel, Büchsenmacher: Gewehr-Nadelschloß aus dem 17. Jahrhundert. Nadelschloß einer alten Scheibenbüchse mit eingraviertem Jagdstück und Inschrift: Stefan Herzog in Würzschlag. Eisenbestandtheile eines doppelläufigen Hinterladers, französische Arbeit zu Anfang dieses Jahrhunderts, mit der Gravierung: Fusil Robert breveté à Paris.

38. Von Herrn Moriz Scheyer, Forstmeister in Ratschach: Abschraubbare Bronzenadel, gefunden in Brezovica, Pfarre h. Kreuz im Bezirke Littai.

39. Von Herrn Smukavec, landschaftlicher Buchhaltungsbeamter: Scherben und Knochenreste von einem Nachgrabungsversuche in der Grotte auf der 'Babna gora' in der Wochein, nebst zwei dort aufgefundenen, schlecht erhaltenen römischen Kupfermünzen, eine davon ein Constantin. Ein Schalenrest, ziegelroth gebrannt, ist entschieden römisch. Andere Topfscherben aus gebranntem schwarzen Thon, mit Sandkörnern gemengt, zeigen einige Ähnlichkeit mit gewissen Gefäßfragmenten aus dem Laibacher Pfahlbau. Die wenigen, meist der Länge nach aufgeschlagenen Knochenstücke, stark vermorst, scheinen von der Ziege herzuführen. — Kleine Kugel mit Verzierungen (slov. 'ozomeček'), in den Wocheiner Alpen als Souvenir der Senner und der Sennerinnen gebräuchlich.

40. Von Herrn Anton Urbas, Canonicus und Dompfarrer: Römischer Grabstein im Quadrat, aus Korallenkalk, von 28 Centimeter Länge und Breite, aufgefunden auf dem Kumbergplateau in Dobouc (Bezirk Ratschach). Die theilweise verwischte Inschrift lautet:

QVARTVS
DIASTVLI
ANORVM
FIL, VS QVA
RTI.

41. Von Herrn Dr. Heinrich Wankel in Blansko in Mähren im Austausch gegen Pfahlbauobjekte: Tableau im Rahmen unter Glas mit Feuerstein- und Steinwaffen aus der ältesten Steinzeit, außerdem Reste von Knochentier, fossilem Pferd, Alpenhase, nebst Planskizze der Fundstätte dieser Objekte, der berühmten Byči-Stala-Höhle in Mähren, die in paläolithischer Zeit als Wohnstätte, später als Opferstätte dem Menschen gebietet und von wo der Einfunder nach jahrelangen Nachgrabungen eine sehr reichhaltige und kostbare Sammlung von Objekten aus jener Urzeit zustande gebracht hat.

42. Aus dem Muséumfonde wurden angekauft: Zwei alte türkische Handscharen, der Griff des einen aus Hippopotamuszähnen, des andern aus Elfenbein, beide mit Korallen eingelegt, die eine Klinge mit türkischer Inschrift. — Degen mit vergoldetem Griff, schöne Arbeit, auf der Klinge eingezäht: Thomas Anla. — Zwei alte Reiterpistolen mit schönen Gravierungen auf dem Messing- und Stahlbeschlage. — Pistole, aus dem 17. Jahrhundert stammend, nach der auf dem Messingbeschlage befindlichen alten Jagdszene zu schließen, später auf Kapselconstruction umgearbeitet. — Französische Bodpistole (Doppelpistole) aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, mit schöner Gravierung in Stahl und in den Holzgriff arabeskenartig eingelegten Silberfäden. — Drei Stück alte Gewehrflösser mit Feuerstein, französische, deutsche und englische Arbeit. — Leuchter aus Zink, der Griff ein Rebenstock, an dessen Trauben Ratten naschen. — Eiserner Leuchter. — Altes Schwert mit hölzernem Griff und gebogenem eisernen Griffbügel. — Kleine geharnischte Ritterstatuette aus Gußeisen. — Gußeisernes Medaillon mit einem Apostelkopf. — Kleines Verzierungsanhängschloß mit messingenen beweglichen Ringelchen, zur richtigen Einstellung behufs Oeffnung mit Chiffren bezeichnet. — Schön gearbeitete alte Schuhschnalle aus Stahl. — Napoleonstatuette aus Kupfer, versilbert. — 16 Stück Schloßbestandtheile für Kapselgewehre nach alter Construction. — Zwei alte Holzschneiderei, ein Bettler und ein Ustoke. — In Holz geschnitztes Fußende eines Bettes, zwei Schlangen im Blattgewinde darstellend, gehörte einst dem Feldmarschall Radetzky. — Stampiglie des Franziskaner-Conventes in Leibniz 1697

43. Die vom Landesmuseum im verflossenen Jahre fortgesetzten Pfahlbautenausgrabungen im Laibacher Moore wurden durch die ausgiebigen Unterstützungen des k. k. Unterrichtsministeriums mit 800 fl., der k. Akademie der Wissenschaften mit 600 fl. und der krainischen Sparkasse mit 200 fl. ermöglicht. Erst vor kurzem konnte die Aufstellung ausgewählter Fundstücke in vier großen Schaukästen im dritten Zimmer des ebenridigen Museums beendet werden. Selbe genährt eine Uebersicht der damaligen Thierfauna, sowie der Beschäftigung, des Hausgeräthes, der Waffen und Kunstzeugnisse der Urbewohner in der bestandenen Seenederlassung. Außer den ausgestellten Gegenständen befindet sich das Museum im Besitze einer großen Anzahl von Duplicaten zum Austausch. In der aufgestellten Sammlung der Thierreste überwiegt der Hirsch; die Geweih Sammlung enthält sehr schöne unverletzte Exemplare. Zu den seltensten Resten gehören die Geweih- und Kieferreste des Elenthieres (Cervus Alces), sie wurden erst bei den letzten Aufdeckungen gefunden. Den Bisent oder Auerochsen (Bos Bison) repräsentiert eine stattliche Anzahl von Hörnern, darunter ein oberes Stirnstück mit zwei sitzenden Hörnern von einem sehr alten Thiere; ferner die charakteristischen Augenhöhlenknochen, mehrere ganz erhaltene Unterkiefer, ein riesiges Schulterblatt und die aufgeschlagenen Enden äußerst compacte Extremitätenknochen. Vom eigentlichen Ur oder wilden Urochs (Bos primigenius), der Stammart des jetzigen Rindes, ist nur ein riesiges ganzes Horn und eine Hornbasis vorhanden. Die zahme Torfstuh gehört nach Professor Wilkens Untersuchungen der von ihm aufgestellten kurzköpfigen Rasse (Bos Taurus brachycephalus) an, welche nur mehr in den östlichen Alpenländern vertreten ist (z. B. Duxer Rasse) und wovon in den Schweizer Pfahlbauten keine Reste gefunden wurden. Die fast ganz erhaltenen Schädel von Wildschwein, Torfschwein und Bär gehören zu den größten Seltenheiten. Von gut erhaltenen Schädeln des Dachses und Haushundes ist eine ziemliche Anzahl vorhanden. Außer dem Hunde der Steinzeit ist auch der erst bei den letzten Ausgrabungen ausgehobene Hund der Bronzezeit für die Charakteristik der Epochen des Bestandes des Pfahlbaues höchst wichtig. Biber, Schaf und Ziege sind durch zahlreiche Schädel- und Kieferstücke vertreten. Die Sammlung der aus Thon mit freier Hand angefertigten Gefäße in mannigfachen Formen und Größen, wovon die meisten ganz gut erhalten sind, nimmt einen vollen großen Wandkasten ein. Die verzierten Gefäße sind verhältnismäßig nicht selten; das originellste in seiner Art ist eine Art Feldflasche in der Form eines Ziegenenters, mit Kreuzverzierungen bedeckt. Zu den seltensten Stücken aus Thon gehören zwei Klappbüchsen mit eingeschlossenen thönernen Kügelchen, die beim Schütteln ein Geräusch hervorbringen. Ein flachgedrückter weiblicher Oberkörper aus gebranntem Thon, dem leider der Kopf fehlt, wird von Fachkundigen als ein Götzenbild gedeutet; es wäre dies der erste derartige Fund in einem Pfahlbau. Ein reiches Materiale zur Geschichte des Ornamentes liefert die schöne Collection von verzierten Topfscherben. Darunter ist sehr beachtenswerth das schon in jener Urzeit häufig auftretende Kreuzornament. Zu den schönsten Verzierungen gehören die mit eingedrückten, fein umspinnenen Schnüren oder mit feingekerbten Nadeln hervorgebrachten. Unter den vorhandenen dickwandigen Gefäßen mochten einzelne zum Guffe von Kupfer- und Bronzegegenständen gedient haben, so z. B. eine ziemlich gut erhaltene Guffschale, ein Guffmodell für eine Hacke. — Zu den im vorjährigen Verzeichnisse angeführten Steinwerkzeugen sind bei den fortgesetzten Nachgrabungen hinzugekommen: Ein kleines Beil aus Nephryt, einer in Europa nicht vorkommenden Gesteinsart, dürfte im Wege

des Handels aus Asien in den Pfahlbau gekommen sein; ein kleines schön poliertes Meißelchen aus Grünstein, ein durchbohrter, gut erhaltener Beilhammer aus Serpentin, Lanzenspitzen und eine kleine Säge aus Feuerstein. — Unter den Bronzegegenständen ist neu eine außerordentlich schöne, zierliche Dolch Klinge mit fein eingravierten Ornamenten, am unteren Ende breit, mit sechs Nieten zur Befestigung des Holz- oder Horngriffes, fast identisch mit dem zu Meiersdorf bei Wiener-Neustadt gefundenen Dolche. Baron Eduard Sacken, Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinettes in Wien, bezeichnet diese Dolch Klinge als ein importiertes Erzeugnis aus den schon damals bestandenen mittelitalienischen Bronze-Fabriken. Hingegen dürften die in der letzten Zeit häufiger aufgefundenen, roh gearbeiteten Messerklingen nebst einer gefundenen, roh gearbeiteten Messerklinge in dem Pfahlbau selbst in thönernen Modellen gegossen und nach dem Guffe bloß mit dem Hammer bearbeitet worden sein. — Einen reichlichen Zuwachs förderten die vorjährigen Ausgrabungen zutage an schön gearbeiteten Werkzeugen aus thierischen Knochen, so z. B. Kneifen aus Eberzähnen, Gewandhaken und Dornknöpfe aus Hirschhorn, Garnhalter zum Abwinden des Garnes, wozu man Röhrenknochen verwendete, feine Nadeln, verschiedene meißelartige Werkzeuge und Marchschaber. Von den für den Laibacher Pfahlbau wegen ihres häufigen Vorkommens charakteristischen Hammerbeilen aus Hirschhorn befindet sich im großen Wandkasten eine reiche Sammlung von Exemplaren in den verschiedenen Stadien der Anfertigung und des Gebrauches. Von den meisten aus Hirschhorn angefertigten beinernen Dolchen und Stechwerkzeugen, wovon die kleineren, mehr flachen Stücke als Pfeilspitzen verwendet worden sein mochten, nehmen mehrere hundert auserlesener Stücke die Rüst- und Seitenwände der Kästen ein. In einem der Seitenkästen befinden sich über 100 Stücke von Spinnwirteln aus Thon in verschiedener Größe und Form. Auch einzelnes Geräthe aus Holz ist vorhanden, ein kleiner Nagen, der als Spielzeug gedient haben mochte; eine Falle zum Fange wilder Thiere; ausgehöhlte Röhren aus Baumanswüchsen. — Unter den vegetabilischen Resten außer den Früchten der Wassernuß, Kornelkirche, Haselnuß, Eicheln u. s. w. wegen ihrer guten Erhaltung besonders bemerkenswerth die großen Buchenschwämme, man mochte sie schon damals zu Feuerzunder bearbeitet haben.

C. Münzen.

44. Aus dem Verlasse des Herrn Bergverwalters Rudolf Eichhäler in Trifail von dessen Erben gewidmet: Silberne keltische Münze, auf der Vorderseite barbarischer Kopf mit Perlenbandem, auf der Rückseite ein Pferd. Von solchen Münzen wurde vor mehreren Jahren in Trifail ein sehr reicher Fund gemacht.

45. Von Herrn Dr. Missong, Numismatiker in Wien: 21 Stück gut erhaltene römische Kupfermünzen, herrührend von einem zu Bellinzona gemachten Funde einer römischen Kriegskasse mit 4000 Stück Münzen aus dem dritten Jahrhundert. Von obigen Stücken gehören 2 dem Kaiser Maximus, 2 dem Diocletian, 4 dem Carus, 6 dem Numerianus, 7 dem Carinus an. Ferner 57 Stück Probe von diversen, sehr gut erhaltenen Prägen und 13 griechische Kupfermünzen desselben Kaisers.

46. Von einem Landmann: Kupferne Medaille Erzherzog Karls, des Siegers von Aspern. Av.: Behelmtes Brustbild mit der Umschrift: Car. Lud. Aust. Boh. servator. Rev.: Rheni pacator et Istri. Unten im Abschmitt Bohemia Felix 1798.

47. Von einem Funde bei Loitsch (dem Longaticum der Römer) 4 römische Kupfermünzen. a.) Av.: Imp. Caes. Nerva Trajan. Aug. Germ. S. M. Belorberter Kopf des Kaisers. Rev.: Tr. pot. Cos. II. P. P. S. C. Sitzende Frauenperson. b.) Schlecht erhaltener Marc Aurel. c.) Av.: Imp. C. Claudius. Aug. Haupt mit Strahlentrone. Rev.: Fides. Stehende weibliche Figur. d.) Av.: Constantinus jun. nob. Caes. Belorberter Kopf des Kaisers. Rev.: Claritas reip. Stehender Sonnengott. Unten S. R.

48. Von Herrn Ritter v. Risori, k. k. Tabakfabrikdirektor: Gut erhaltene römische Kupfermünze, aufgefunden beim Baue der Laibacher Zigarrenfabrik. Av.: Imp. Diocletianus P. F. Aug. Belorberter Kopf des Kaisers. Rev.: Sacra moneta Aug. et Caes. nostr. Stehende weibliche Figur.

49. Von einem unterkrainischen Landtagsabgeordneten: Römische Silbermünze, aufgefunden in Pechdorf, Pfarre St. Michael bei Rudolfswert; Av.: Imp. Caesar. Trajan. Hadrianus Aug. Belorberter Kopf des Kaisers. Rev.: P. M. Tr. P. Cos. III. Stehende weibliche Figur.

D. Papiergeld.

50. Von Herrn Wilhelm Schmeißer, Eisenbahnbeamter: Wiener Banco-Bettel pr. Behn Gulden vom Jahre 1796.

E. Gemälde, Zeichnungen, graphische Vervielfältigungen und Photographien.

51. Von Herrn Josef Graf Barbo: Auf Leinwand gemalter alter Stammbaum der Familie Langenmantel, eines Augsburger Patriziergeschlechtes. Ein Audiver Langenmantel, Rathsherr in Augsburg, soll schon im Jahre 1165 urkundlich sichergestellt sein.
52. Von Herrn Professor Alfons Müller: Photographische Abbildung des Urnenfeldes bei Maria Raft nächst Marburg, aufgedeckt vom Genannten im Juli und August 1875, nebst dessen darüber in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung der Baudenkmale veröffentlichtem Berichte.
53. Von Herrn Martin Peruzzi Realitätenbesitzer in Lipe: Situations- und Detailplan der Pfahlbauenaufdeckungen im Laibacher Moore im Jahre 1876, aufgenommen vom Genannten.
54. Angekauft wurden aus dem Musealfonde: 119 Kupferstiche nach älteren Mustern, 22 Skizzen, theils Bleistiftzeichnungen, theils colorierte Studien, vom vaterländischen Maler L. Langus. Ferner 114 alte Kupferstiche, auf die Länder und Völkerkunde des Orients Bezug habend.

F. Urkunden.

55. Von Herrn Emil Necher in Cilli: Gedrucktes Juden-Toleranzedikt des Rathes der Rehn der Republik Venedig vom 1. August 1743.
56. Angekauft: Landmannschaftsbrief des Johann Baptist Ganzer, landschaftlichen Physicus, bdo. Laibach 16. Februar 1685, mit den Originalunterschriften von 39 damaligen Mitgliedern der ständischen Landesvertretung. Pergamenturkunde größten Formates.

G. Bücher und Druckschriften.

57. Vom h. k. k. Landespräsidium in Laibach: Laibacher Drucke diversen Inhaltes vom Jahre 1876, wurden als Pflichtexemplare abgegeben.
58. Vom h. krain. Landesausschusse: Verhandlungen des krain. Landtages vom 7. März bis 11ten April 1876.
59. Vom steierm. Landesausschusse: 64. Jahresbericht des Johanneums zu Graz für das Jahr 1875.
60. Von der Direction des k. k. Obergymnasiums in Laibach: Jahresprogramm der Anstalt pro 1876.
61. Von der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien: die Verhandlungen derselben im Jahre 1876.
62. Von der k. k. statistischen Centralcommission in Wien: Statistisches Jahrbuch für das Jahr 1874, Wien 1876.
63. Vom naturforschenden Verein in Brünn: dessen Verhandlungen Band XIII, 1874.
64. Vom Museum Francisco-Carolinum in Linz: dessen 33. und 34. Bericht, Linz 1875 und 1876.

65. Vom Museum für Völkerkunde in Leipzig: dessen zweiter Bericht 1874.

66. Von der k. Gesellschaft der Naturforscher in Moskau: Bulletin de la société imperiale des naturalistes de Moskon, Année 1876.

67. Vom Nationalmuseum in Pest: Plan der Stadt Pest in 8 Blättern Großfolio. Bulletin de la huitième session du congrès international à Budapest le 4 septembre 1876. 8 Nummern. — Discours de Secrétaire-general au congrès international à Budapest le 4 septembre 1876. — Popis predmeta iz predhistoričke dobe u nar. zem. muzeju u Zagrebu po Simu Ljubiću ravnatelju istoga zavoda. Za 4 table. U Zagrebu 1876. — Carl Groß, Chronik archäologischer Funde Siebenbürgens Festgabe, Hermannstadt 1876. — Angelo Angelucci. Gli ornamenti spiraliiformi in Italia e specialmente nell' Apulia, Torino 1876. — Graf Bela Szecheny, Funde aus der Steinzeit im Neusiedler Seebecken, Pest 1876. — Florian F. Romer, die nationale Hausindustrie auf der Wiener Weltausstellung. Pest 1875. — A. H. Zeiteles, die Stammväter unserer Hunderassen. Wien 1877.

68. Vom National-Museum in Rio de Janeiro: Archivos do Museu Nacional de Rio de Janeiro 1876. Die darin vorkommende Abhandlung des Professors Karl Wiener: Sobre os sombaquis do sul do Brazil mit lithographierten Tafeln von Objecten aus der Steinzeit, darunter drei mit Abbildungen verzierter Topfscherben, ist wichtig für die Vergleichung mit ähnlichen Funden vom Laibacher Pfahlbau.

69. Von der naturforschenden Gesellschaft in Bern: deren Mittheilungen aus dem Jahre 1875, Bern 1876.

70. Von der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft: deren Bericht über die 58. Jahresversammlung, Luzern 1876.

71. Vom siebenbürgischen Verein für Naturwissenschaften: dessen Verhandlungen und Mittheilungen 26. Jahrgang, Hermannstadt 1876.

72. Vom Smithsonian'schen Institute in Washington: Annual report of the Smithsonian institution for the year 1874, Washington 1875.

73. Vom Herrn Curt von Blankenbill dessen Broschüre: Fliegende Blätter an die Bündler jenseits der Berge, Zürich 1876.

74. Von Herrn Casalis de Fondouce in Montpellier: Das erste Heft des von ihm herausgegebenen Werkes: Les temps prehistoriques, enthaltend dessen Abhandlung: L'homme dans la vallée interieure du Gardon. Mit 14 Tafeln.

75. Von Herrn Dr. Oskar Montelius in Stockholm dessen Abhandlung: Sur les poignées des épées et des poignards en bronze.

76. Von Herrn Dr. Franz Müller, Professor am k. k. Thierarznei-Institute in Wien, dessen Mittheilungen über eine Reise nach Grodno in den Bialowescher Wald und über die Auerochsen. Wien 1859, Separatabdruck aus den Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft.

77. Von Herrn Direktor Newaldt im Ackerbauministerium: drei Nummern der Jagdzeitung, Jahrgang 1874, enthaltend eine Abhandlung über die Edelhirsche der Pfahlbauten.

78. Von Herrn Dr. Luigi Pigorini, Direktor des k. k. prähistorischen Museums in Rom: dessen Abhandlungen Materiaux pour l'histoire de la Paleolithologie italienne, Parma 1874, und Bibliografie paleolithologique italienne pour l'année 1875, Toulouse 1876.

79. Von Herrn Eduard Freiherrn von Saden, Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinetts in Wien: Separatabdruck seiner in den Mittheilungen der k. k. Central-Kommission zur Erhaltung der Baudenkmale, Jahrgang 1876, erschienenen Abhandlung: Der Pfahlbau im Laibacher Moore, mit zwei lithogr. Abbildungen; ferner mehrere Separatabdrücke des Sitzungsberichtes der k. Akademie der Wissenschaften über die Sitzung am 13. Dezember 1886, worin mehrere auserlesene Objecte des Laibacher Pfahlbaues vorgewiesen und von Baron Saden besprochen wurden.

80. Von Herrn Hofrath Mutius Ritter von Tommasini in Triest: dessen Abhandlung Sulla vegetazione dell' Isola di Veglia, Trieste 1875.

81. Von Herrn Dr. Martin Wilkens, k. k. Professor an der Hochschule für Bodenkultur in Wien, dessen Werk: Die Rinderrassen Mitteleuropas, mit 17 Holzschnitten und 70 Tafeln in Farbenholzschnitt, Wien 1876, Leinwandband.

82. Von Herrn Jakob Zitzko, landschaftlichen Portier in der Burg: Album der Südtiroler Eisenbahn von Verona bis Bozen, eröffnet im Jahre 1859. Lederband in Querfolio mit 16 Chromolithographien und drei Tafeln. — Begrüßungsgebieth der Kleinmayr'schen Buchdruckerei an den gewesenen Gouverneur in Laibach Josef Freiherrn von Weingarten. Ohne Datum, auf Seide gedruckt.

83. Aus dem Musealfonde wurden angekauft die bisher erschienenen sieben Berichte Dr. Ferdinand Kellers „über die Pfahlbauten in der Schweiz“, veröffentlicht in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich.

Indem die Museumsleitung zum Schlusse dieses Verzeichnisses allen Gönnern und Förderern unseres vaterländischen Institutes den wärmsten Dank ausspricht, empfiehlt sie dasselbe behufs Vermehrung der Sammlungen in allen Zweigen der Landeskunde der regen Theilnahme aller Klassen der Bevölkerung. Insbesondere erwünscht wäre dem Museum bei dem dermaligen großen Aufschwunge der prähistorischen Wissenschaft, irgendwelche zuverlässige Andeutungen über Wohn- und Begräbnisstätten aus der Stein- und Bronzezeit zu erhalten, denn sicherlich birgt unser Land noch manche bisher unbeachtete Fundstätte aus jener Urzeit, und wird jede für weitere Nachforschungen geeignete Mittheilung mit größtem Danke entgegengenommen. Den Jagdfreunden wird die Einsendung seltener Jagdthiere, namentlich eines schönen ausgewachsenen Exemplares vom Bär, ferner Fischotter, Dachß und Wildkatze bestens empfohlen. Falls von dem in Krain schon zur größten Seltenheit gewordenen Luchs irgendwo ein Stück erlegt werden sollte, möge dessen Einlieferung an das Museum im nicht ausgebalgten Zustande nicht verabsäumt werden.

Laibach, 1. Jänner 1877.

Karl Deschmann,

Museal-Custos.